

Das Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land

*Auswertung und Gedanken zur Deutung im Kontext der
Linienbandkeramik*

CHRISTIAN MEYER, OLAF KÜRBIS, KURT W. ALT

Einleitung

*»Die Vorzeit, wo noch blütenreich
Uralte Stämme prangten,
Und Kinder für das Himmelreich
Nach Qual und Tod verlangten.
Und wenn auch Lust und Leben sprach
Doch manches Herz für Liebe brach.«¹*

Als der Dichter Friedrich von Hardenberg, genannt Novalis, dessen Geburtshaus unweit der Fundstelle des hier behandelten Massengrabes (Eggert 2001, 63) zu finden ist, diese Zeilen schrieb, hatte er sicher nicht dieselbe Vorstellung von »Vorzeit« wie der Prähistoriker heute. Seine »uralten Stämme« sind wohl auch nicht einfach mit den Ethnien gleichzusetzen, welche die moderne Vorgeschichtsforschung in diesen Epochen zu erkennen glaubt. Und doch kann man beinahe annehmen, er wüßte um das Ergebnis der anthropologischen Untersuchung des Massengrabes von Wiederstedt, die an seinem zweihundertsten Todestag einen vorläufigen Abschluß finden sollte, denn Skelette von Kindern verschiedener Altersstufen machten den Hauptfundanteil der sekundär als Massengrab genutzten Siedlungsgrube aus, die archäologisch in die mittlere bis jüngere Linienbandkeramik datiert (s. u.).

Nach einer umfassenden anthropologischen Analyse der Skelettfunde soll diskutiert werden, ob es Hinweise darauf gibt, daß die Toten von Wiederstedt nach der damaligen Vorstellung ihr »Himmelreich« erreicht haben, und ob manche Herzen der Hinterbliebenen aus »Liebe« oder Trauer »brachen«. Konkret stellt sich also die Frage, ob die Lebenden den Toten eine heute noch erkennbare Form der Fürsorge haben zukommen lassen, sie also »bestattet« haben, oder ob die Leichen einfach aus praktischen Beweggründen beseitigt worden sind. Die regellose Lage der hier zu besprechenden Skelette in der Grube und das Fehlen von erkennbaren Beigaben sprechen nach heutigen eurozentrischen Wertmaßstäben von Ethik, Moral und Pietät eher für Letzteres (Peter-Röcher 1994, 35).

¹ Aus »Hymnen an die Nacht«: Novalis 1984, 161 f.



Abb. 1 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 1 während der Ausgrabung.

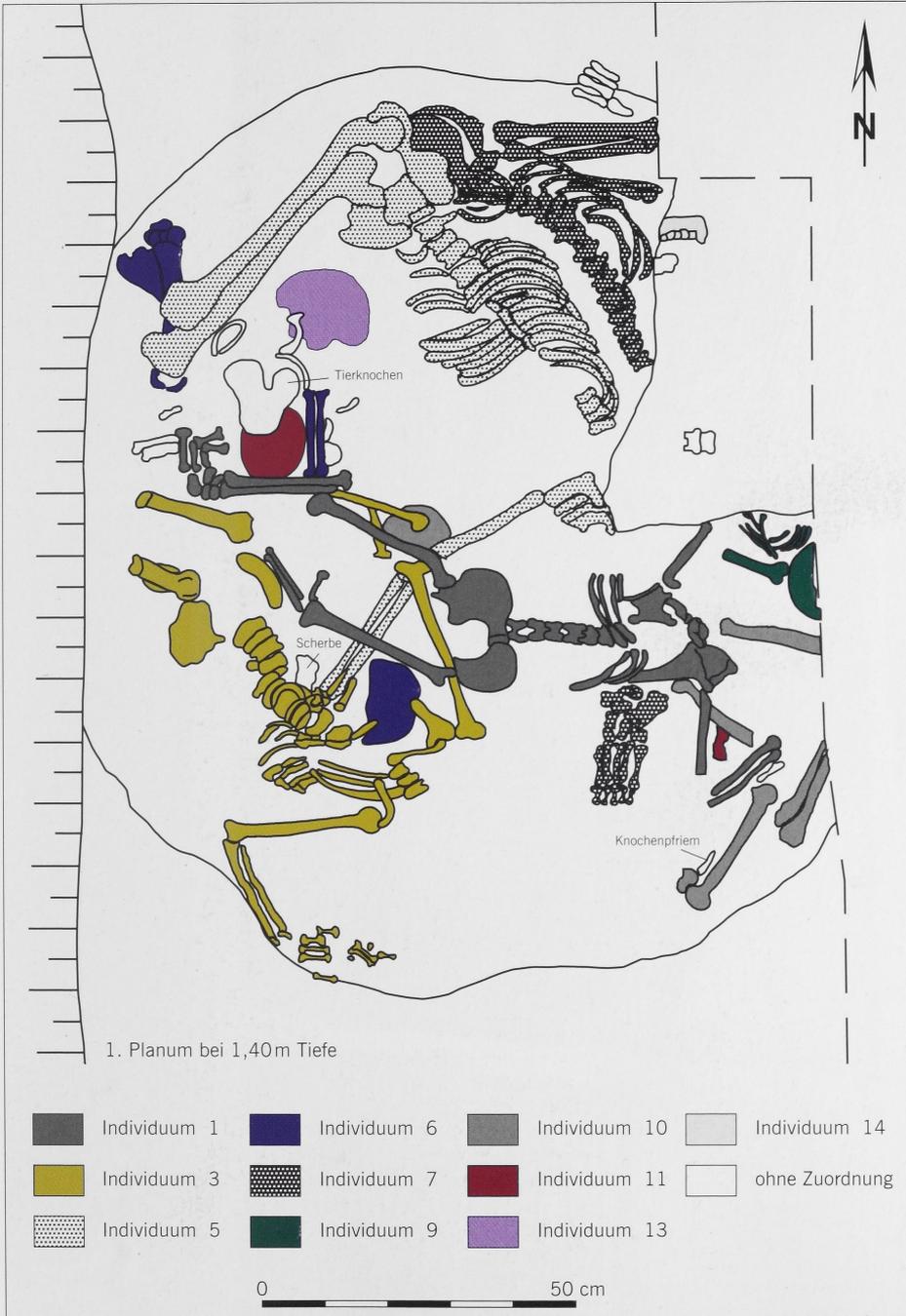


Abb. 2 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 1 mit Individualisierung der menschlichen Skelette (vgl. Abb. 1).



Abb. 3 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 2 während der Ausgrabung.

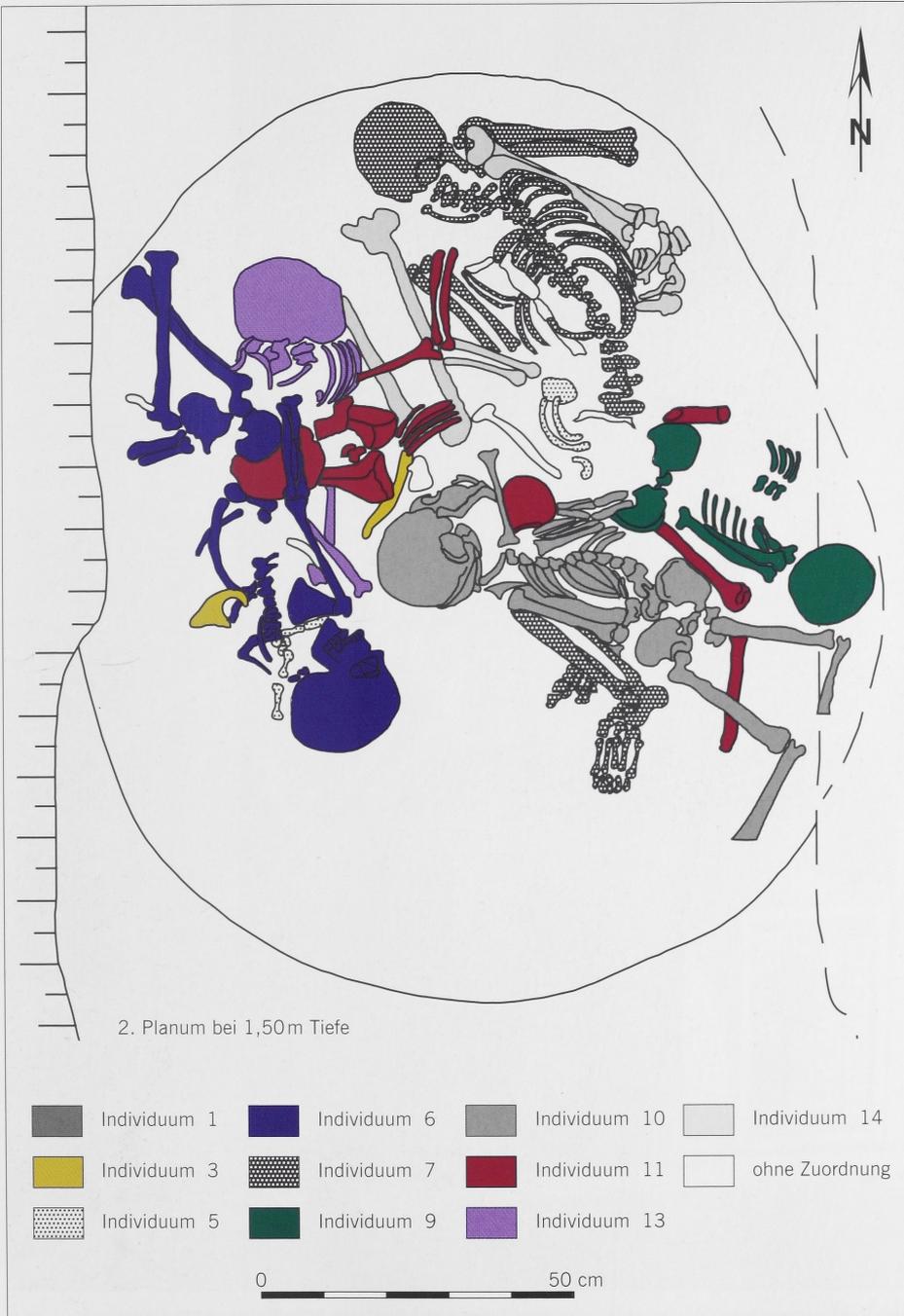


Abb. 4 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 2 mit Individualisierung der menschlichen Skelette (vgl. Abb. 3).

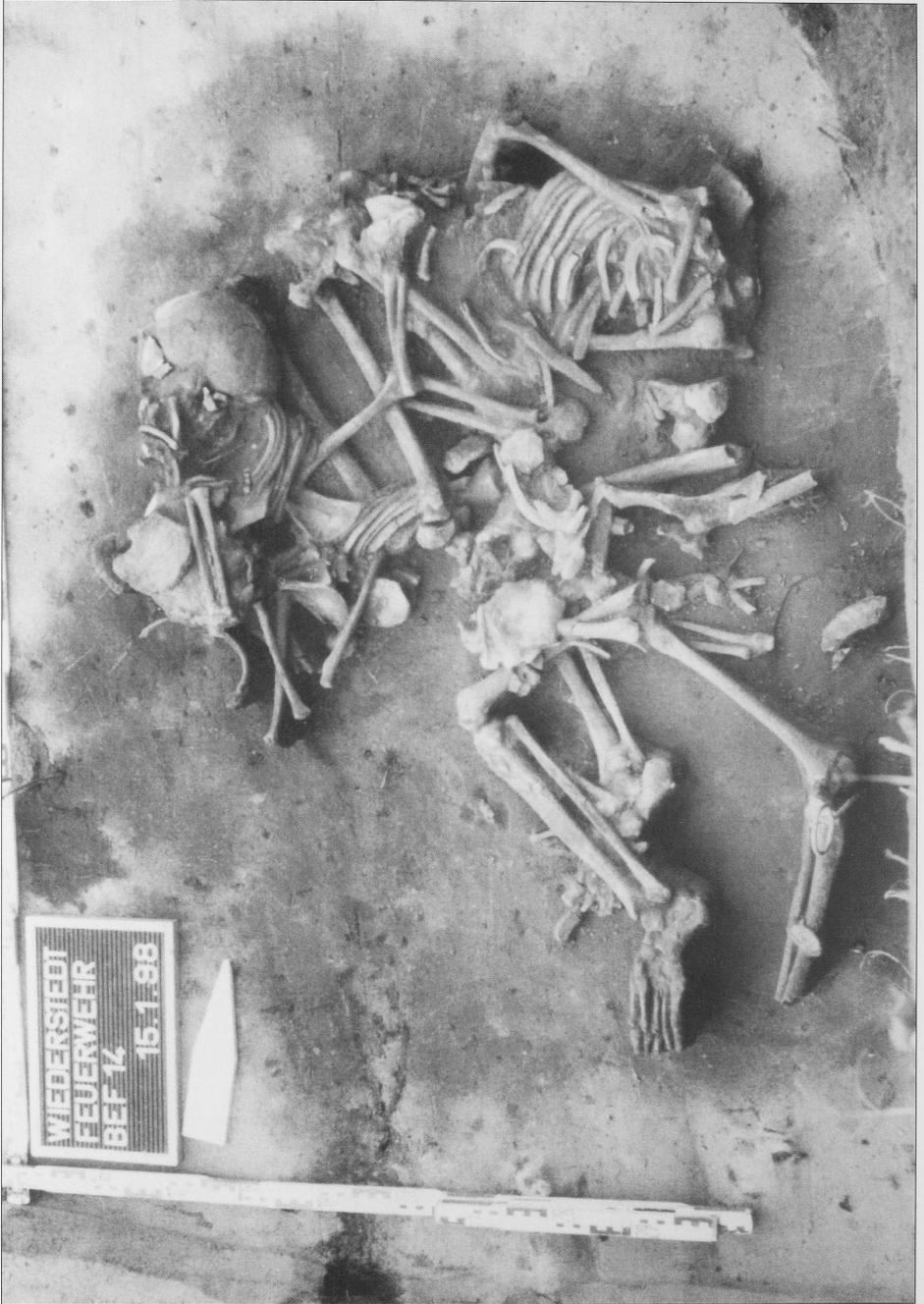


Abb. 5 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 3 während der Ausgrabung.

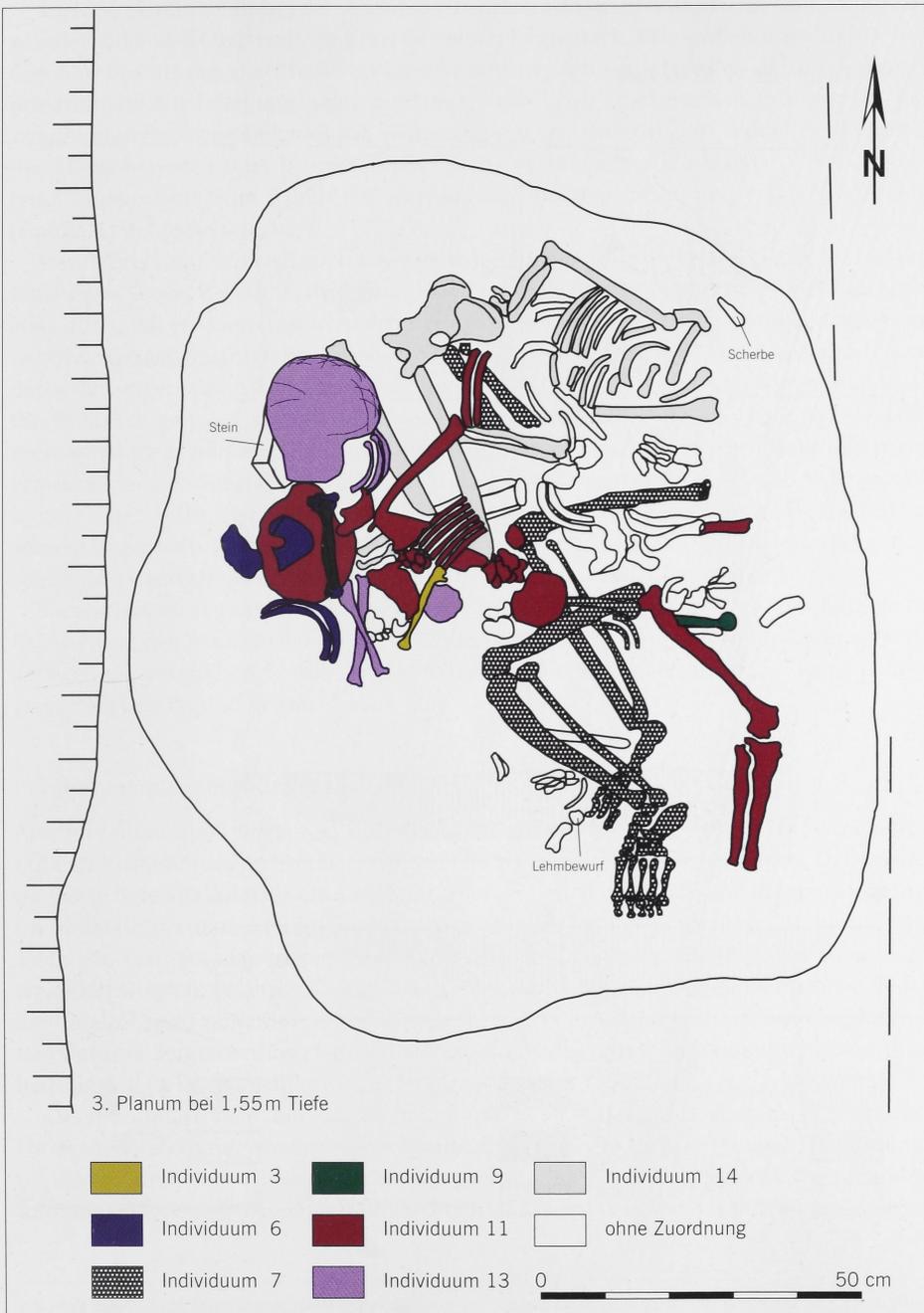


Abb. 6 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 3 mit Individualisierung der menschlichen Skelette (vgl. Abb. 5).

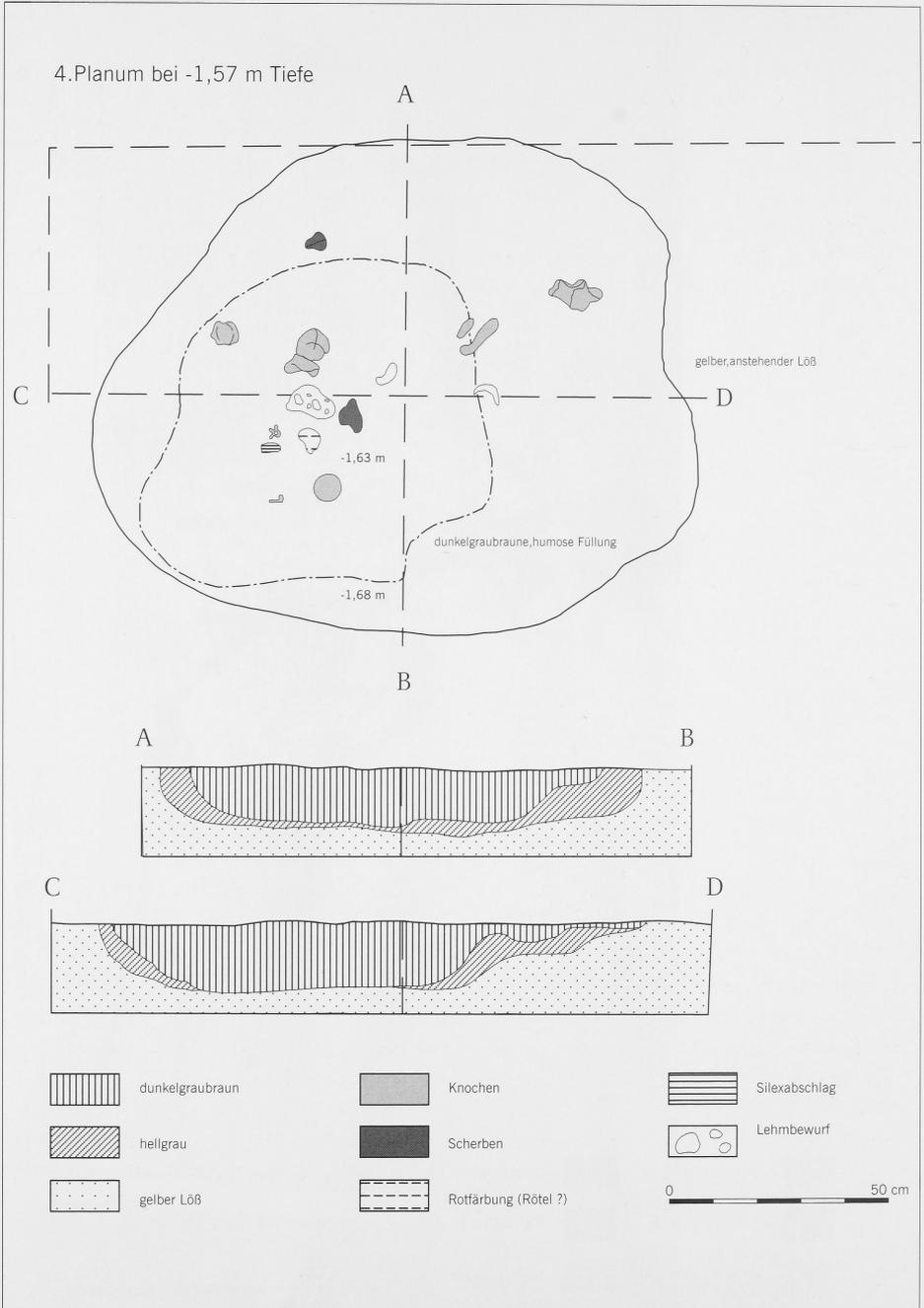


Abb. 7 Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Planum 4 und Profile.

In ihrer Untersuchung der ebenfalls bandkeramischen Fundstelle von Herxheim gehen Haidle und Orschiedt im Kern derselben Frage nach. Wir wollen uns ihrer Definition von Bestattung anschließen: »Eine Bestattung soll im folgenden definiert sein als intentionelle Niederlegung eines Leichnams oder von Leichenteilen mit spezifischen Zeremonien der Totenbehandlung, wobei begleitende Riten a) zum Wohl der Verstorbenen (Beigaben etc.) oder b) zum Wohl der Hinterbliebenen (einerseits Unheil abwehrend, andererseits zum Erhalt der Verbindung mit den Lebenden) erfolgen können« (Haidle/Orschiedt 2001, 147).

Der Befund entzieht sich auch einer genauen Einordnung in die klassische Dreiteilung Siedlungs-, Grab-, Hortfund, denn zum einen fand die Bestattung in einer Siedlungsgrube statt, zum anderen kann bisher nicht genug über die Geisteswelt der Menschen ausgesagt werden, welche die Toten begruben (Veit 1996, 25). Geht man z. B. davon aus, daß Sekundärbestattungen einen höheren Anteil an den Grabsitten vergangener Zeiten hatten als ihnen bisher generell zugestanden wird (Orschiedt 1999; Peter-Röcher 1994), so kann man annehmen, daß wir manchmal nur ein Zwischenstadium eines Bestattungszyklus erfassen, der aus welchen Gründen auch immer nicht zum Abschluß gebracht werden konnte oder sollte (Narr 1993, 305; Nieszery 1995, 23 ff.). Diese Momentaufnahme erscheint außerhalb ihres geistig-religiösen Kontextes häufig als Sonderbestattung, oder sogar noch häufiger als Überrest einer Kannibalenmahlzeit (Peter-Röcher 1994).

Das linienbandkeramische Massengrab von Wiederstedt soll hier im Anschluß an die Erläuterung der Fundumstände näher beleuchtet und mit anderen Fundplätzen gleicher Zeitstellung verglichen werden, um Hinweise darauf zu erhalten, was zu diesem außergewöhnlichen Befund geführt haben mag.

Fundumstände, Befunde und Funde

Anfang Januar 1998 begannen die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Wiederstedt mit den Vorbereitungen für die Erweiterung ihres Gerätehauses nach Osten. Dazu wurde im Bereich des Bauplatzes ein Geländerücken, der sich zwischen der Wippniederung im Süden und einem tief eingeschnittenen Hohlweg im Norden befindet, bis zu einer Tiefe von fast 3 m abgetragen. Eine denkmalrechtliche Genehmigung war zuvor nicht eingeholt worden. Bei einer Kontrolle der Baugrube entdeckte der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger Frank Morcinietz, Hettstedt, daß in den Profilen Bestattungen und weitere Befunde angeschnitten worden waren. Die Notbergung und -dokumentation unter Leitung von O. Kürbis erfolgte im Zeitraum vom 09.–16.01.1998².

Der Fundplatz liegt am nördlichen Rand der Ortslage des ehemals anhaltischen Unterwiederstedt nur wenige Meter östlich bzw. südlich der hier einen rechten Winkel bildenden alten Grenzlinie zum ehemals preußischen Oberwiederstedt³. Die Geländesituation ist heute auf Grund vielfältiger Veränderungen der letzten Jahrhunderte (Bebau-

2 Dem Finder Frank Morcinietz, Hettstedt, Ldkr. Mansfelder Land, der in den letzten Jahren eine große Anzahl von Funden in Wiederstedt und Umgebung bergen konnte, sei an dieser Stelle für seinen unermüdlichen Einsatz gedankt. Dank gilt

auch Herrn Gerhard Wagner, Augsdorf, Ldkr. Mansfelder Land, für die Mitarbeit an der Notbergung.

3 Mbl. 4335/2457 Hettstedt, N 13,6 cm, W 9,5 cm, H 57 26 070, R 44 67 800.

ung, Abgrabungen von Löß, Chausseebau) kaum noch zu erkennen, läßt sich aber durch die topographische Karte erschließen. Der beschriebene Geländerücken ist Teil eines flachen Spornes, der nach Westen in eine allmählich ansteigende Hochfläche übergeht. Er bildet einen Winkel zwischen der Wippenniederung im Süden und einem von Nordwesten zur Wipper fließenden Rinnsal, dem Sülzgraben. Über das Alter des teilweise über 3 m tiefen Hohlweges, der den Geländerücken von diesem Sporn abtrennt und somit zu seinem markanten inselartigen Erscheinungsbild führte, können keine Aussagen gemacht werden. Er stellte aber vermutlich die Verbindung der Ortslage Unterwiederstedts zu einem Wegesystem in südliche, westliche und nordwestliche Richtung dar. Um in dem Hohlweg den Rest eines Befestigungsgrabens zu sehen, fehlt jeder stichhaltige Beleg. Einerseits ist, wenn man davon ausgeht, daß keine großflächigen Abgrabungen stattgefunden haben, die aus dem Sporn herausgetrennte Fläche nur von geringer Größe, und andererseits hätte man, um die Spitze des Spornes vom Hinterland abzutrennen, einen annähernd nord-südlich orientierten Graben (nicht west-östlich) anlegen müssen.

Im Profil der Baugrube lag über dem anstehenden Löß eine 1,2–1,6 m mächtige Humusschicht, die sich in zwei annähernd gleichstarke Straten unterteilen ließ. Der obere Teil der Humusschicht war schmutzig braun gefärbt und locker, darunter war sie schwarzbraun und fest. Deutlich waren im anstehenden Löß urgeschichtliche Grubenverfärbungen erkennbar. Eine Reihe von Grabgruben eines neuzeitlichen Friedhofes war in die Humusschicht eingetieft worden. Nur in wenigen Fällen reichte deren Sohle bis in den anstehenden Löß. Die Grabgrubenfüllungen bestanden aus dem gleichen Material wie der obere Teil der Humusschicht.

Die Bestattungen des neuzeitlichen Friedhofes waren in Särgen in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Westen erfolgt. Die angeschnittenen Gräber lagen in einer Reihe. Der Abstand zwischen den einzelnen Grabgruben betrug 0,2–1,1 m. Die Datierung bereitet keine Schwierigkeiten, da aus einem Grab zwei Kleinmünzen vorliegen, die in die zweite Hälfte des 18. Jh. gehören⁴. Die urgeschichtlichen Befunde lassen sich über wenige datierbare Stücke aus den im Profil angeschnittenen Gruben und durch Oberflächenfunde zeitlich eingrenzen. Es liegen Funde der Linienbandkeramik, des mittleren Neolithikums und der späten Bronze-/frühen Eisenzeit vor.

An einer Stelle des Baugrubenprofils fand sich in 1,6 m Tiefe unter dem Gräberhorizont des 18. Jh. menschliches Skelettmaterial, das augenscheinlich nicht in die Neuzeit gehörte (Befund 14). Da eine urgeschichtliche Bestattung zu erwarten war, wurde an die-

4 Aus dem Bereich des Schädels einer Bestattung (Befund 16) stammen zwei Münzen. Die Bestimmung übernahm Dr. U. Fach, Zerbst, dem dafür herzlicher Dank gebührt.

a) Münzstand: Stadt Frankfurt/Main
Nominal: 1 Heller
Vorderseite: Adler (F im Brustschild nicht zu sehen)
Rückseite: I/HELLER/1767
Material: Kupfer
Durchmesser: 20 mm

b) Münzstand: Sachsen, Königreich Polen
Herrscher: Friedrich Christian 1763
Nominal: 1/48. Taler
Vorderseite: gekröntes polnisch-sächsisches Wappen, unten C
Rückseite: 48/EINEN/THALER/1763
Münzstätte: Leipzig
Münzmeister: Ernst Dietrich Croll 1753–1763
Material: Billon
Durchmesser: 17 mm

ser Stelle auf einer eng begrenzten Fläche (2,4 m x 1,2 m) manuell der Oberboden abgetragen, um eine Freilegung zu ermöglichen.

Im Planum wurde eine runde Grube von 1,5 m Durchmesser erfaßt, die in den anstehenden hellbraunen Löß eingetieft war. Sie hatte annähernd senkrechte Wände und eine ebene Sohle. Die Sohle wurde in einer Tiefe von 1,87 m unter der rezenten Oberfläche erreicht (Mächtigkeit der Humusschicht 1,4 m). Die Füllung bestand aus dunkelgraubraunem humosem Material. In der Grube befanden sich insgesamt zehn menschliche Skelette, die in keiner erkennbaren Ordnung über- und nebeneinanderliegend angetroffen wurden, wobei Bauch-, Rücken- und Seitenlagen vorkamen (Abb. 1–7). Da die Skelette auf engstem Raum lagen – der Fundhorizont war nur etwa 0,25 m stark – war die Bergung im anatomischen Verband stark erschwert. Eine Anzahl von einzelnen Knochen und auch Teile von Gliedmaßen ließen sich nicht sicher einem bestimmten Individuum zuordnen – ein Problem, das auch bei der anthropologischen Bearbeitung nicht in jedem Falle lösbar war, besonders bei den Vertretern der Altersstufe infans II (s. u.). Durch jüngere Störungen kam es zu geringfügigen Verlusten von Skelettmaterial. An der Westseite war es die Baugrube und im nordöstlichen und südöstlichen Teil waren es neuzeitliche Bestattungen, die zu Störungen geführt hatten. Bei der Anlage einer der jüngeren Grabgruben war der Hirnschädel eines Individuums offensichtlich mit einem Spaten vom Gesichtsschädel abgetrennt worden (Abb. 8). Der Hirnschädel fand sich einige Monate später bei einer kleineren Notbergung durch F. Morcinietz in der Grabgrube neben dem Sarg des 18. Jh.

Mit Sicherheit ist die runde Grube, in der die zehn menschlichen Leichen abgelegt wurden, nicht ursprünglich dazu ausgehoben worden, um die Toten aufzunehmen. Als die Leichen in die Grube gelangten, war mit der Verfüllung bereits begonnen worden. Unter den Skeletten befand sich eine 0,3 m mächtige Schicht, die typischen Siedlungsabfall (Scherben, Tierknochen⁵, Lehmewurf) enthielt. Auffällig in diesem Zusammenhang waren innerhalb der Verfüllung zwei Flecke von intensiver Rotfärbung von 5 bzw. 10 cm Durchmesser. Die Untersuchung einer Probe ergab, daß es sich um Rötel⁶ handelte. Unmittelbar über der Grubensohle fand sich eine dünne hellgraue Schicht, die zu den Wänden hin stärker wurde. Vorstellbar wäre, daß es sich dabei um Material handelt, daß eingeschwemmt wurde, als die Grube eine Zeit lang offen stand.

Im Bereich der Skelette konnten keine Funde entdeckt werden, die sicher als Beigaben, persönliche Ausstattung oder Trachtbestandteile anzusprechen sind. Lediglich ein Knochenpfriem in der Nähe des linken Fußes von Individuum Nr. 10 könnte mit den Toten in engeren Zusammenhang gebracht werden. Dieses Stück entzieht sich aber einer genaueren Datierung. Die übrigen Funde gehören zum Siedlungsabfall unterhalb

5 Für die Bestimmung der Tierknochen und Hinweise zur Interpretation sind wir Herrn Dr. H.-J. Döhle, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, zu Dank verpflichtet. Er beurteilte das Tierknochenmaterial folgendermaßen: »Bei den überlieferten Tierknochen dürfte es sich insgesamt um Schlacht- bzw. Siedlungsabfall handeln. Mehrfach nachzuweisende Brandspuren an den Knochen stützen diesen Eindruck und deuten in einigen Fäl-

len darauf hin, daß sie recht hohen Temperaturen ausgesetzt waren. Soweit die Rinderknochen metrisch beurteilt werden konnten, deuten diese auf recht große Hausrinder, wie sie aus bandkeramischen Siedlungen Mitteldeutschlands geläufig sind.« (schriftliche Mitteilung vom 07.06.2001).

6 Die Begutachtung erfolgte dankenswerterweise durch Dr. C.-H. Wunderlich, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.

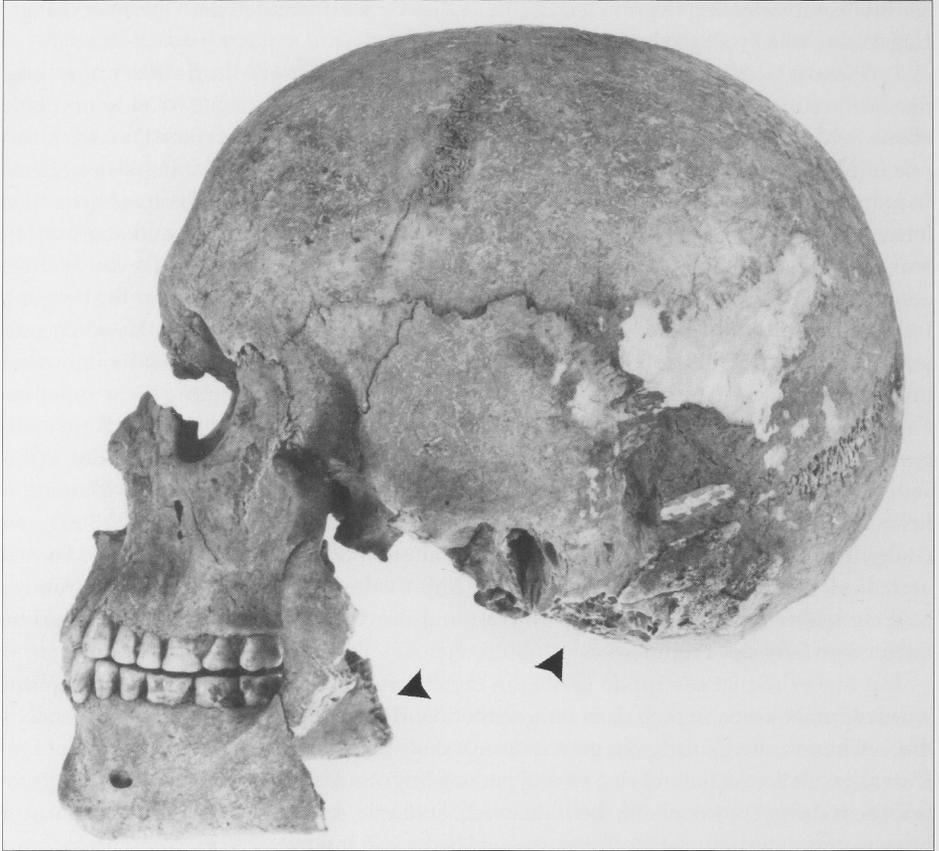


Abb. 8 Schädel von Individuum 5 aus dem Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land, mit Beschädigungen durch Anlage eines Grabes im 18. Jh. (siehe Pfeile).

der Skelette oder sind beim Verfüllen nach der Deponierung der Toten in die Grube gelangt (Abb. 9). Die Datierung des Befundes ist über diese Funde zweifelsfrei möglich. Einige verzierte Scherben und Randscherben lassen sich typologisch in die mittlere Linienbandkeramik datieren, sprechen aber auch nicht gegen eine Datierung in eine jüngere Stufe der Linienbandkeramik⁷. Auf die letztgenannte Zeitstellung verweisen einige Wandungsscherben, die von Gefäßen mit stichreihengefüllten Bändern stammen. Sie sind dem Befund allerdings nicht mit absoluter Sicherheit zuordenbar, da sie aus dessen oberem Bereich stammen, wo eine sichere Trennung zwischen Funden aus dem Befund 14, der Kulturschicht und jüngeren Störungen nicht zweifelsfrei möglich war. Neben überwiegend linienbandkeramischen Stücken fanden sich in diesem Horizont auch eine besenstrichverzierte Wandungsscherbe und ein eiserner Nagel.

⁷ Dank gilt Dr. D. Kaufmann, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, für Hinweise zur Datierung des Fundmaterials.

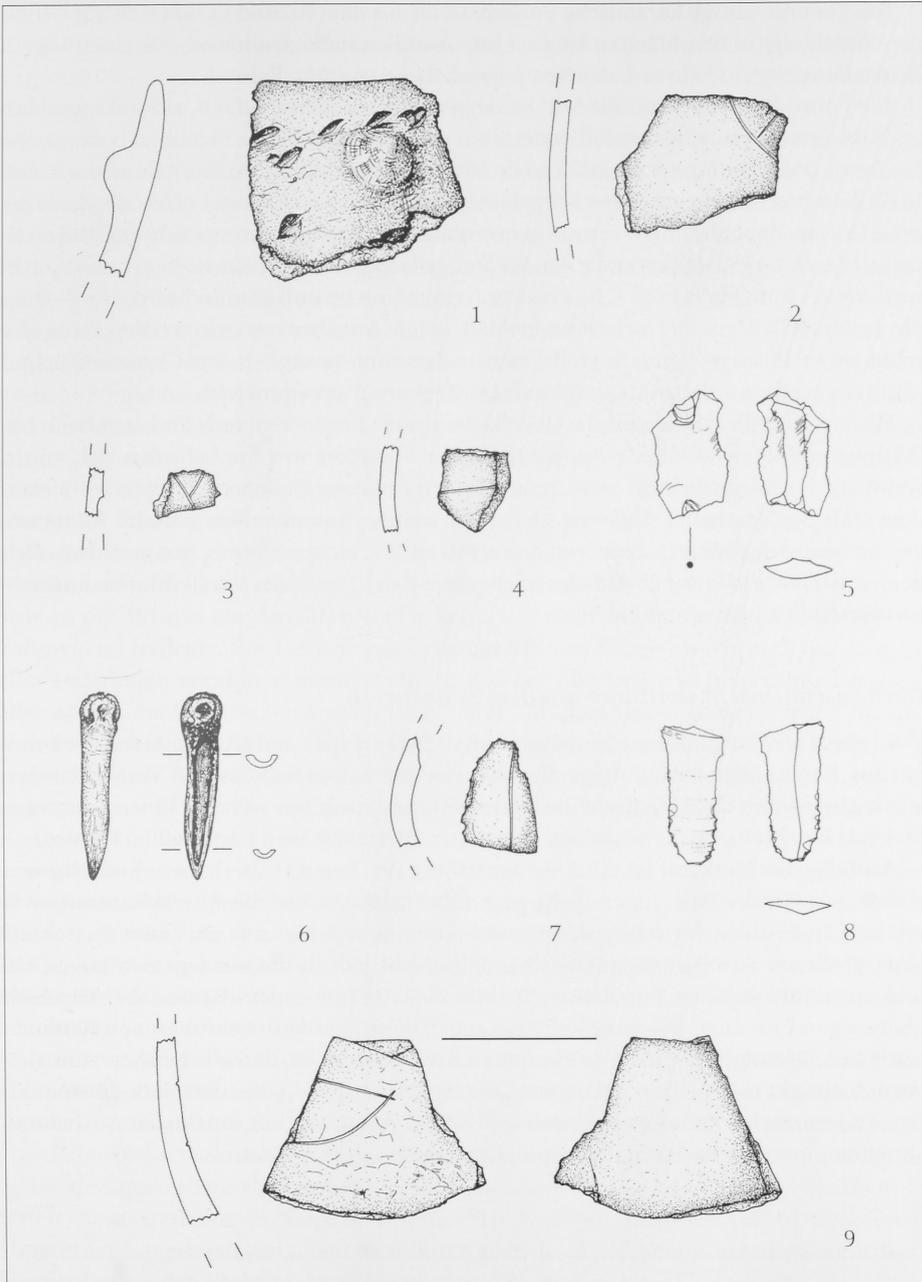


Abb. 9 Funde aus dem Massengrab (Befund 14) von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land. Funde aus dem Bereich der Skelette: 1 Randscherbe (HK-Nr. 2001: 2342a); 2 Wandungsscherbe (HK-Nr. 2001: 2342b); 3 Wandungsscherbe (HK-Nr. 2001: 2342c); 4 Wandungsscherbe (HK-Nr. 2001: 2342d); 5 Silexabschlag (HK-Nr. 2001: 2342i); 6 Knochenpfriem (HK-Nr. 2001: 2342l); Funde unterhalb der Skelette: 7 Wandungsscherbe (HK-Nr. 2001: 2343b); 8 Abschlag (HK-Nr. 2001: 2343g); 9 Wandungsscherbe (HK-Nr. 2001: 2343a). M 1:2.

Das gesamte übrige keramische Fundmaterial aus dem Befund 14 läßt sich auf Grund der charakteristischen Machart in die Linienbandkeramik einordnen. Für eine jüngere Zeitstellung spricht keines der sicheren Fundstücke aus dem Befund.

Die Form der Grube und die bereits begonnene Verfüllung, die u. a. Siedlungsabfall enthielt, verweist trotz bisher fehlender weiterer Befunde auf eine linienbandkeramische Siedlung. Die Siedlungsgrube wird mehr oder weniger zufällig zur Aufnahme der Toten in Anspruch genommen worden sein, da sie gerade zu dem Zeitpunkt offen stand, als die zehn Leichen deponiert bzw. »entsorgt« werden mußten. Die Grube ist vermutlich Teil einer größeren linienbandkeramischen Siedlungsfläche, denn auf einem Acker 200–500 m westlich der Fundstelle fand F. Morcinietz weitere linienbandkeramische Scherben. Über die dazwischen liegende Fläche können leider keine Angaben gemacht werden, da es hier schon im 19. Jh. zu größeren Abgrabungen im Zusammenhang mit dem Chausseebau und Mitte des 20. Jh. zur Bebauung mit Neubauerngehöften gekommen ist.

Weitere linienbandkeramische Oberflächenfunde liegen von nach Süden gerichteten Wippterterrassen in ähnlicher topographischer Situation vor. Sie befinden sich 500 m südwestlich und 500 m bzw. 1000 m nordöstlich des beschriebenen Fundplatzes. Neben dem Unterwiederstedter Massengrab fehlen weitere linienbandkeramische Bestattungen im weiteren Umkreis. Eine 1999 untersuchte Vierfachbestattung 600 m südwestlich der Fundstelle dürfte auf Grund einer Scherbe mit der typischen Verzierung in die Stichbandkeramik zu datieren sein.

Die menschlichen Skelettfunde aus dem Massengrab

Wie bereits erwähnt, machen die menschlichen Skelettfunde den größten Anteil am Fundgut aus. Daher sollen hier im folgenden die festgestellten pathologischen Veränderungen sowie ausgewählte osteologische Besonderheiten besprochen werden. Eine zusammenfassende Beschreibung der einzelnen Individuen findet sich im nachgestellten Katalog.

Auffälligstes Merkmal ist die Altersverteilung der Toten (Tab. 1). Zwei Erwachsenen stehen acht Kinder bzw. Jugendliche gegenüber, wobei allein die Altersklasse infans II mit fünf Individuen vertreten ist. Demnach kann es sich hier nur um einen Ausschnitt einer größeren Bevölkerungseinheit handeln, nicht jedoch um ein repräsentatives Abbild einer funktionalen Population. Da alle Skelette auf engem Raum, aber dennoch überwiegend im anatomischen Verband angetroffen wurden (sieht man von den neuzeitlichen Störungen ab, s. o.), so kann man davon ausgehen, daß alle Leichen zum gleichen Zeitpunkt in die Grube gelangten. Dies legt gleichartige Todesumstände (Zeitpunkt, Ort, Todesursache) der angetroffenen Individuen nahe, was nur durch eine Ausnahmesituation innerhalb der Ausgangspopulation erklärt werden kann.

Fnr.	1	3	5	6	7	9	10	11	13	14
Alter	7–10 J.	12–15 J.	18–25 J.	8–11 J.	35–45 J.	9–12 J.	7–9 J.	8–10 J.	3–4 J.	12–16 J.
Geschlecht	–	–	männlich	–	weiblich	–	–	–	–	–

Pathologien

Bis auf die Individuen, denen der gesamte oder der größte Teil des Schädels fehlte (1, 3, 14), sind die entsprechenden Milch- und Dauergebisse nahezu vollständig repräsentiert. An den erhaltenen Zähnen der zehn Individuen aus dem Massengrab konnte nur ein Fall von Karies festgestellt werden. Im Vergleich dazu fand Bach in der neolithischen Sammelserie des Mittelbe-Saale-Gebiets bei den 0–20jährigen eine Kariesfrequenz von 3,9%, bei den über 20jährigen von 53,2% (Bach 1978, 83; vgl. auch Alt 2001). Nur beim ältesten Individuum aus Wiederstedt, der maturaen Frau 7, fanden sich gehäuft dentale Pathologien. So sind zwei Backenzähne (17, 46) bereits zu Lebzeiten ausgefallen, was an der teilweisen bis vollständigen Resorption der Zahnfächer zu erkennen ist. Als wahrscheinlichste Ursache für den intravitalen Zahnverlust ist in diesem Fall die überaus starke Abrasion der Zahnhartsubstanz verantwortlich zu machen. Ein hoher Anteil von grobem Fremdmaterial in der Nahrung (z. B. Abrieb der Mahlsteine) kann dazu führen, daß die Zahnkrone durch den Kauvorgang stark abgeschliffen wird. Wird das die Pulpahöhle schützende Sekundärdentin nicht schnell genug in ausreichender Menge gebildet, kann die Pulpahöhle eröffnet werden. Dies kann zu einer Infektion des Nervs führen und unter Bildung eines Abszesses zum Absterben des Zahns (Ortner/Putschar 1981, 439). Ein Vorgang, der am ersten linken Backenzahn (26) des Oberkiefers beobachtet werden kann. Die Pulpahöhle ist zwar nur wenig, aber doch sichtbar eröffnet, während sich an der Wurzel ein Abszeß gebildet hatte, der nach außen durchbrach und so die Zahnwurzel freilegte. Die Tatsache, daß nur ein Fall von Karies an den anderen Zähnen aller Individuen erkannt werden konnte sowie der durchgehend hohe Abrasionsgrad aller Zähne, die längere Zeit in Funktion waren, machen dieses Szenario auch für die anderen nach langem Gebrauch intravital verlorengegangenen Zähne von Individuum 7 wahrscheinlich. Karies oder andere Ursachen sind für den Zahnverlust aber natürlich nicht auszuschließen. Die ebenfalls beobachteten parodontotischen Veränderungen am Kiefer von Individuum 7 sind nicht schwerwiegend genug, um für den Zahnverlust verantwortlich gemacht zu werden, sie könnten aber mit der Präsenz von Zahnstein zusammenhängen, der sich in mittelschwerer Ausprägung an den oberen Backenzähnen findet. Leichten Zahnstein an den unteren Schneidezähnen zeigt auch Individuum 11. Der junge Mann 5 litt ebenfalls an einer periapikalen Entzündung, hier war der rechte obere mittlere Schneidezahn (11) betroffen (Abb. 10). Die Ursache hierfür ist nicht leicht ersichtlich, ein Trauma erscheint jedoch am wahrscheinlichsten.

Durch Störungen des Mineralhaushalts bereits bei der Anlage der bleibenden Zähne entstehende Defekte sind die sog. Schmelzhypoplasien, die sich an den unteren linken Vorbackenzähnen und dem Eckzahn (35, 34, 33) der Frau 7 finden. Das Kind 10 zeigt ebenfalls solche transversalen Mineralisationsstörungen an den oberen und unteren Schneidezähnen sowie dem ersten linken Backenzahn im Oberkiefer. Das gehäufte Auftreten dieser Pathologien kann u. U. einen Hinweis auf Perioden von Mangel- oder Unterernährung darstellen, aber auch durch manche Krankheiten im Kindesalter hervorgerufen werden (Roberts/Manchester 1995, 58).

Neben den bereits erwähnten Erkrankungen von Zähnen und Zahnhalteapparat ist bei Individuum 7 des weiteren eine nach außen durchgebrochene Entzündung der rechten Nasennebenhöhle (Sinusitis maxillaris) (Abb. 11) zu diagnostizieren.



Abb. 10 Ober- und Unterkiefer von Individuum 5 aus dem Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land, ohne den später gefundenen Hirnschädel. Periapikaler Abszeß von Zahn 11.

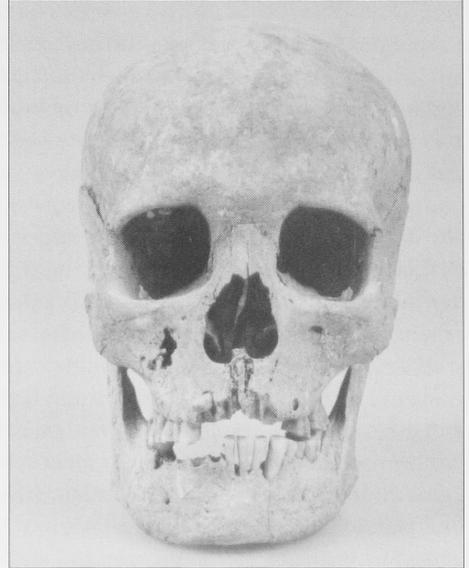


Abb. 11 Schädel von Individuum 7 aus dem Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land, mit Entzündungsspuren der rechten Nasennebenhöhle.

Bei Kind 6 finden sich erste Anzeichen einer *Cribrra orbitalia*, d.h. Porositäten im Dach der Augenhöhle. Assoziiert damit scheinen weitere leichte Porositäten auf dem Hinterhauptsknochen zu sein. Beides zusammengenommen wird häufig mit einer anämischen Erkrankung in Verbindung gebracht, aber auch hoher Blutverlust, Parasitenbefall z. B. durch Würmer und andere chronische Krankheiten werden als Ursache genannt (Roberts/Manchester 1995, 165 ff.).

Pathologische Veränderungen des postkranialen Skeletts fanden sich lediglich in Form von Alters- und Belastungserscheinungen der maturaen Frau 7, wie z. B. verknöcherte Bandansatzstellen (Enthesiopathien) an Kniescheibe, Waden- und Fersenbein (Abb. 12).

Eine Begutachtung der z. T. stark fragmentierten Schädel und des postkranialen Skeletts der Individuen aus Wiederstedt hinsichtlich möglicher Spuren von perimortaler Gewaltanwendung erbrachte keinen Hinweis auf ein derartiges Geschehen. Im Gegensatz zum bekannten linienbandkeramischen Massengrab von Talheim fanden sich keine offensichtlichen Spuren von Flachhacken, Schuhleistenkeilen oder Pfeilspitzen⁸ an den Knochen. Der Fragmentationsgrad der Schädel ist durch den Erddruck zu erklären, der vor allem die weniger stabilen Kinderschädel z. T. stark zerschert und irreversibel verformt hat, während die stabileren Schädel der beiden erwachsenen Individuen davon nicht betroffen sind.

⁸ Diese Waffen wurden gegen die Opfer im Massengrab von Talheim eingesetzt; vgl. Wahl/König 1987.

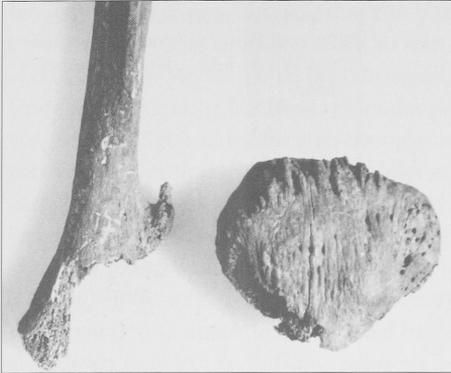


Abb. 12 Verknöcherungen von Bandansatzstellen an Wadenbein und Kniescheibe von Individuum 7 aus dem Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land.

Besonderheiten der Skelette

Das gehäufte Auftreten von sog. Diskreta oder epigenetischen Merkmalen an Skeletten einer Siedlungsgemeinschaft kann ein möglicher Hinweis auf biologische Verwandtschaft sein (vgl. Rösing 1982). Dabei sollten diese Merkmale eine hohe genetische Heritabilität besitzen, dagegen aber in der Gesamtbevölkerung nur selten vorkommen, des weiteren sollte ihre Manifestation unabhängig von Alter, Geschlecht und der Ausprägung anderer Merkmale sein. Ein großes Problem der heute bekannten und verwendeten Diskreta ist, daß die Mehrheit bislang noch nicht eingehend auf ihren tatsächlichen genetischen Erbgang hin untersucht worden ist (z. B. Hauser/De Stefano 1989).

Besser erforscht scheinen odontologische Merkmale zu sein, die ebenfalls Rückschlüsse auf biologische Verwandtschaft zulassen (Alt 1997; Alt u. a. 1995). Genetische Verwandtschaftsanalysen an prähistorischem Skelettmaterial stellen ebenfalls eine Alternative dar (z. B. Hummel/Herrmann 1997), wobei deren Erfolg vom Erhaltungszustand der alten DNA in den menschlichen Überresten abhängt. Kontaminationen mit modernem menschlichem Erbmaterial, z. B. durch die Bearbeiter, stellen ebenfalls ein großes Problem dar.

Die hier festgestellte Präsenz von einigen epigenetischen Merkmalen an mehreren Skeletten, wie z. B. Schaltknochen in den Schädelnähten oder Foramina molaria, könnte ein Hinweis auf eine engere biologische Verwandtschaft einiger der Individuen aus dem Massengrab sein. Aus diesem Grund ist eine weiterführende Verwandtschaftsanalyse mittels der dentalen epigenetischen Merkmale sowie auf genetischer Basis in Vorbereitung⁹.

Individuum 14 weist als anatomische Variante paarige Rippen am siebten Halswirbel auf (Abb. 13). Diese sog. Halsrippen treten dann auf, wenn die Rippenanlagen nicht regelrecht mit dem Wirbel zur Bildung des Foramen transversarium verschmelzen, sondern isoliert bleiben (Tillman/Töndury 1998, 267 Abb. 5; 132). Diese bei prähistorischen Skeletten selten nachgewiesene Erscheinung kann u. U. zu Beschwerden durch eingeklemmte Nerven und Blutgefäße führen.

Dasselbe Skelett besitzt am linken Oberarmknochen im Ellenbogengelenk ein Foramen supratrochleare. Die regulären Gruben, die dort an Vorder- und Hinterfläche des Knochens vorhanden sind (Fossa coronoidea und Fossa olecrani), sind hier zu einer durchgehenden Öffnung erweitert. Diese anatomische Variante kommt häufiger bei Frauen und häufiger am linken Oberarm vor, wie auch in diesem Fall. Eine Erklärung sieht die Bildung des Foramen supratrochleare im Zusammenhang mit einer geringeren Belastung des linken Armes gegenüber dem rechten¹⁰. Betrachtet man aber die Langknochen der Skelette, so

⁹ Entsprechende Knochenproben der Skelette wurden von W. Haak am Institut für Anthropologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz entnommen.

¹⁰ Siehe Diskussion in Hrdlička 1932.



Abb. 13 Bilaterale Halsrippen von Individuum 14 aus dem Massengrab von Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land.

findet man z. T. ausgesprochen deutliche Relieferungen, die auf starke dort ansetzende Muskeln hinweisen. Die Individuen 3, 5, 7 und 11 weisen eine stark ausgeprägte Tuberositas deltoidea am Oberarmknochen auf, die Individuen 3, 6, 11 und 14 rinnenförmige Verbreiterungen des Oberschenkelknochens (Fossa hypotrochanterica), bei 3 und 9 findet sich ein Trochanter tertius¹¹. Da die deutlich ausgeprägten Ansatzstellen für die Muskeln deren intensiven Gebrauch schon in jungen Jahren nahe legen, kann man davon ausgehen, daß die Kinder von Wiederstedt schon früh in den Arbeitsablauf ihrer Gemeinschaft eingebunden wurden, und das nicht unbedingt nur in Form von »kleinen Handreichungen oder leichten Tätigkeiten« (Siemoneit 1997, 141; vgl. Bach/Bach 1989, 40).

Die Frau 7 zeigt abgesehen von den bereits erwähnten Pathologien eine schwarze Verfärbung am rechten Schienbeinknochen. Diese scheint durch Feuereinwirkung verursacht zu sein und ist in ihrer Lokalisation weitestgehend mit der Tuberositas tibiae identisch. Da an dieser Stelle der Knochen fühlbar direkt unter der Haut liegt, muß der Kontakt mit dem Feuer nicht übermäßig intensiv gewesen sein. Die Form und Lokalisation legt auch nahe, daß der Knochen noch von Gewebe umschlossen war, als die Brandspur entstand. Für eine weitergehende Interpretation fehlen jedoch Anhaltspunkte, somit kann auch das gern beschworene Gespenst des Kannibalismus hier nicht bemüht werden (z. B. Hoffmann 1971).

Einordnung des Befundes in den Kontext der linienbandkeramischen Bestattungssitten

Möchte man weiterreichende Aussagen über einen Grabbefund machen, sollte man ihn mit den bis dato bekannten kontemporären kulturspezifischen Bestattungssitten vergleichen. Nach allgemeiner Ansicht herrschten in der Linienbandkeramik Körperbestattungen auf mehr oder weniger ausgedehnten Gräberfeldern vor (z. B. Nieszery 1995). Die Toten wurden überwiegend in linker Hockerstellung beerdigt, die häufigste Ausrichtung war Ost-West. Abweichungen von diesen Tendenzen waren nicht selten, so daß man in der

¹¹ Martin 1928, 1146 f. sah allerdings keinen Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Oberschenkelmerkmale und der Muskelstärke.

Linienbandkeramik nicht pauschal von einer einheitlichen Bestattungssitte sprechen kann. Problematisch scheint immer noch zu sein, daß ein starkes Ungleichgewicht im Verhältnis von bekannten Siedlungs- zu Bestattungsplätzen besteht (z. B. Veit 1996). Inwieweit der fehlende archäologische Nachweis einer der postulierten Bevölkerungszahl adäquaten Anzahl von Bestattungen auf dem Forschungs- bzw. Grabungsstand, auf einem höheren Anteil von verlorenen Brandbestattungen oder einfach auf falschen Annahmen hinsichtlich der damaligen Bevölkerungsdichte beruht (vgl. z. B. Nieszery 1995, 13 ff. für einen Versuch der Rekonstruktion der Bevölkerungszahlen), ist weiterhin ungeklärt. Brandbestattungen scheinen jedoch häufiger vorgekommen zu sein, als dies auf den ersten Blick erscheint (Lüning/Stehli 1989 für eine Interpretation, anders dagegen z. B. Petrasch 1999, 510).

Neben den Gräberfeldern dienten in geringerem Umfang auch die Siedlungen selbst als Bestattungsorte (z. B. Happ 1991; Veit 1996; Orschiedt 1998). Hinsichtlich des Grabgestus unterscheiden sich diese Siedlungsbestattungen nicht sehr von denen der Gräberfelder. In Baden-Württemberg wurde allerdings festgestellt, daß zumindest dort Kinder der Altersstufe infans II sowie allgemein weibliche Individuen bei den Siedlungsbestattungen überwiegen (Orschiedt 1998, 36). Deutlich ist auch, daß Doppel- und Mehrfachbestattungen relativ selten nachzuweisen sind und es sich dann meist um Bestattungen von Erwachsenen beiderlei Geschlechts mit Kindern handelt (Bulla 1998). Die nachweisbare Beigabefrequenz der Gräber variiert allgemein stark, von z. B. 31,8% (Fellbach-Öffingen) bis zu 76,9% (Mangolding), wobei es sich zeigt, daß Männergräber in der Regel reicher ausgestattet sind (Nieszery 1995, 103 ff.).

Aus dem Kontext der »regulären« Bestattungen auf Gräberfeldern und in Siedlungen fallen solche Skelette heraus, die in abnormer Lage angetroffen werden. Als abnorme Lage werden hier in erster Linie verdrehte Körperachsen und Gliedmaßen verstanden, aber auch Anhäufungen menschlicher Knochen ohne erkennbaren anatomischen Verband. Beispiele für Ersteres finden sich u. a. in der Siedlung Klingenberg »Schloßacker« (Befund 85) (Orschiedt 1998, Abb. 11) und im Graben der Siedlung Vaihingen an der Enz (Welge 1997, 56), Beispiele für Letzteres u. a. in Wiesbaden-Erbenheim (s. u.). Hinsichtlich der direkten Vergleichbarkeit mit dem Massengrab von Wiederstedt sind diejenigen Befunde besonders interessant, die eine höhere Anzahl von irregulär gelagerten Individuen aufweisen.

Der bekannte Fundplatz der Jungfernhöhle bei Tiefenellern galt lange Zeit als Paradebeispiel für Opferkult und Kannibalismus. Eine Deutung, die sich heute nicht mehr aufrechterhalten läßt, denn eindeutige Spuren, die auf Anthropophagie hinweisen, finden sich an den Knochen nicht. Dennoch behält der Befund seine Sonderstellung im Bestattungsbrauch der Linienbandkeramik, denn u. a. ist noch nicht geklärt, warum sich dort anhand der Skelettreste unter den mind. 41 Individuen überwiegend Kinder und Jugendliche (63%) identifizieren ließen, während bei den Erwachsenen (37%) ein deutliches Übergewicht zugunsten der Frauen zu verzeichnen ist (zusammenfassend Orschiedt 1999, 164–178; 278–280).

Ein weiterer Fund menschlicher Überreste wurde auf dem Höhlenvorplatz des Hanseles Hohl bei Fronhofen, Ldkr. Dillingen, gemacht. Dort fanden sich stark fragmentierte Knochen, die auf eine Zahl von mind. zehn Individuen hindeuten. Die auch hier vorgebrachte Interpretation von Kannibalismus konnte bei einer Neuuntersuchung nicht bestätigt werden, vielmehr ergaben sich einige Hinweise auf dort erfolgte Primär- oder

Sekundärbestattungen mit z. T. starken Verlagerungen und Störungen des Befundes (zusammenfassend Orschiedt 1999, 152–157; 271–273).

Anscheinend wurden Menschen aber auch in Siedlungen sekundärbestattet oder in anderem Rahmen dort wenigstens in Teilen niedergelegt. Der ebenfalls als Massengrab angesprochene Befund von Wiesbaden-Erbenheim erbrachte im oberen Drittel einer hausbegleitenden Längsgrube (Grube 46) die fragmentierten Überreste von mind. neun Individuen. Im Gegensatz zu den sieben Einzelbestattungen, die ebenfalls in Grube 46 angelegt wurden, fanden sich die als Grab 6 angesprochenen Knochen nicht mehr im anatomischen Verband. Sie waren vielmehr regellos in der Grube deponiert, mit einem Übergewicht der Knochen der rechten Körperseite. Auffallend ist auch, daß die kleineren Knochen des Skeletts gegenüber den robusteren und größeren Partien von Schädel und Langknochen deutlich unterrepräsentiert sind. Da sich keine Schnittspuren fanden, die auf eine Entfleischung oder Zerteilung der Individuen hindeuten, ist die Interpretation von Sekundärbestattungen bereits skelettierter Individuen einleuchtender als der auch hier zuerst vermutete Kannibalismus (zusammenfassend Orschiedt 1999, 158–163; 274–277).

In Zauschwitz, Ldkr. Leipziger Land, fanden sich mehrere Siedlungsgruben der Linienbandkeramik und der Bronzezeit mit menschlichen Knochenresten (Coblenz 1962; Hoffmann 1971; Grimm 1991). Aus der sog. Schüttgrube barg man neben Keramikscherben, Tierknochen und Steingeräten die fragmentierten Reste von mind. sechs Individuen, bei denen die Knochen des Hinterhauptes größtenteils Brandspuren aufwiesen. Die Interpretation der Untersucher sieht die Knochenfunde als Reste von Opfermahlzeiten, da sich auch in den umliegenden Gruben menschliche Knochenfragmente fanden. Jedoch konnte eine teilweise Untersuchung des Knochenmaterials durch einen anderen Bearbeiter dies nicht bestätigen, so daß auch hier eine Form von Sekundärbestattung wahrscheinlich erscheint (Orschiedt 1999, 73 f.).

Akzeptiert man diese Befunde als Belege für stattgefundene Sekundärbestattungen, dann kann man solches auch für einen Großteil der menschlichen Skelettfunde aus dem Grabenwerk von Herxheim, Ldkr. Südliche Weinstraße, annehmen. Hier fanden sich in den bisher ergrabenen Teilen der Gräben die Reste von mind. 447 Individuen, wobei halbierte Kiefer, disartikulierte Skelette, Ansammlungen von Schädelkalotten und andere Formen abnormer Lage neben einigen wenigen regulären Bestattungen vorkamen (Haidle/Orschiedt 2001). Tierknochen finden sich oft mit den menschlichen Resten vergesellschaftet, z. T. sind tierische Reste aber auch depotartig niedergelegt. Verbiß an den menschlichen Knochen ist nur in einem sehr geringen Umfang nachzuweisen, dagegen finden sich eine Anzahl von Schnittspuren, Spiralfrakturen und Zurichtungsspuren an menschlichen Schädelkalotten. Eindeutige Spuren von tödlicher perimortaler Gewaltwirkung wurden bisher nicht festgestellt, so daß sich der Eindruck ergibt, daß sich hier eine rituelle Form der Totenbehandlung manifestiert, die im Kontext der Linienbandkeramik in diesem Umfang bisher einzigartig ist. Ob es sich beim Grabenwerk von Herxheim also um einen über einen längeren Zeitraum genutzten Bestattungsplatz handelt oder eine krisenhafte Einzelsituation vorlag, wird die weitere Forschung klären helfen.

Etwas eindeutiger ist die Situation der bekannten linienbandkeramischen Fundplätze von Talheim und Schletz. Die dort vorgefundenen abnorm gelagerten Skelette und Skeletteile sind nach Meinung der Bearbeiter das Resultat gewalttätiger Handlungen, denen jeweils eine komplette Siedlungsgruppe zum Opfer fiel.

In Schletz fanden sich die Reste von 67 Individuen in Form von Teilskeletten und einzelnen Schädeln auf der Sohle eines ovalen Grabensystems. Reguläre Bestattungen wurden bislang nicht angetroffen. Nach eingehender Untersuchung fanden sich an allen Individuen Spuren von traumatischer Gewalteinwirkung und von Tierverbiß. Demnach lagen die Leichen nach dem angenommenen Massaker eine gewisse Zeit für Karnivoren offen zugänglich, bis sie im Graben von Sediment bedeckt wurden (Teschler-Nicola u. a. 1996, 9; Teschler-Nicola u. a. 1999, 438 ff.).

Im Massengrab von Talheim fanden sich die Überreste von mind. 34 regellos deponierten Individuen, von denen 18 perimortale Schädelverletzungen aufwiesen. Die beigabenlosen Skelette lagen ineinander verschachtelt in einer einzelnen Grube, was von den Untersuchern als Hinweis auf eine schnelle Beseitigung der Toten ohne reguläre Begräbnisriten gedeutet wurde (Wahl/König 1987, 71 ff.).

Schließlich sollen noch die Skelettfunde aus den Grabenabschnitten der linienbandkeramischen Siedlung von Menneville (Derrière le Village) angeführt werden. Dort traf man in drei Abschnitten elf z. T. stark gestörte Kinderskelette an, die sich hinsichtlich ihrer Lage deutlich von den regulären Bestattungen dieses Fundplatzes unterschieden. Die toten Kinder wurden hier über mehrere Meter verstreut in kleinen Gruppen von zwei bis drei Individuen niedergelegt, wahrscheinlich größtenteils in abnormer Lage (Guichard 1996, 147).

Somit erscheinen die beiden letztgenannten Fundorte (Talheim und Menneville) dem Massengrab von Wiederstedt am ähnlichsten, da es sich bei allen drei Fundkomplexen um eine höhere Anzahl von abnorm gelagerten Individuen auf engem Raum handelt, die wenigstens z. T. im anatomischen Verband angetroffen wurden. Daher soll sich hier ein kurzer Vergleich dieser drei Skelettkollektive anschließen.

Ein Vergleich

Den drei bandkeramischen Komplexen Talheim, Menneville und Wiederstedt ist gemeinsam, daß sich dort jeweils in belegter oder angenommener Siedlungsnähe eine Anzahl von abnorm gelagerten Individuen fand, die nicht in individuellen eigentlichen Grabgruben, sondern in bereits bestehenden oder dafür angelegten Gruben oder Grabenabschnitten kollektiv deponiert wurden.

In Talheim und Wiederstedt scheinen zumindest die direkt auf der Grubensohle angetroffenen Individuen dorthin gelegt worden zu sein (Wahl/König 1987, 71), evtl. wurden die Leichen auch von einer sich in der Grube befindlichen Person etwas zurechtgerückt, denn zumindest Individuum 14 und ganz besonders Individuum 7 aus Wiederstedt erinnern in ihrer Lage an reguläre Bestattungen. Die Körperhaltung der restlichen Individuen in beiden Massengräbern ist dagegen mit einem simplen Hineinwerfen der Toten in die Grube zu erklären, wie es auch für die vollständigeren Individuen aus Menneville der Fall gewesen zu sein scheint.

Sichere Fraßspuren von Tieren, wie sie bei den Skeletten aus Schletz häufig zu beobachten waren, wurden an den Knochen der drei Fundstellen nicht nachgewiesen. Daher scheint es sicher, daß die Individuen bereits kurze Zeit nach ihrem Tod in die Gruben gelangten und für Karnivoren nicht mehr zugänglich waren. Eine gleichzeitige Deponierung der Leichen als Folge eines einzelnen Ereignisses kann durch die verschachtelte Lage

der Skelette in den Massengräbern von Talheim und Wiederstedt als sicher angenommen werden, in Menneville nehmen die Bearbeiter dies ebenfalls an (Guichard 1996, 152).

Dieses auslösende Ereignis ist zumindest in Talheim dank der detaillierten anthropologisch-traumatologischen Bearbeitung der Skelette wenigstens z. T. geklärt, wenn auch die eigentliche Ursache des dort nachgewiesenen Massakers unklar bleibt. Aufgrund der demographischen Zusammensetzung der Opfer nehmen die Untersucher an, daß eine komplette Siedlungsgemeinschaft das Opfer eines Überfalls wurde, dem sie kaum Gegenwehr entgegenzusetzen vermochte (Wahl/König 1987, 179). Alternative Erklärungen, wie z. B. eine Form von Opferung der Individuen wurden zwar angesprochen, jedoch als unwahrscheinlich zurückgewiesen (Wahl/König 1987, 185). Dies wurde an anderer Stelle als unzulässige Einschränkung kritisiert und im Titel desselben Aufsatzes in Form einer Frage wieder aufgegriffen (Narr 1993).

Als mögliche Erklärung für die Situation in Menneville ziehen die Bearbeiter neben einer Epidemie ebenfalls die Möglichkeit einer rituellen Opferung der Kinder in Betracht (Guichard 1996, 153; vgl. auch Spatz 1998, 16). Im Gegensatz zu Talheim und Wiederstedt fanden sich dort aber Hinweise auf mögliche Begräbnisriten u. a. in Form von Holzkohleschichten und Grabmarkierungen mit Rinderschädeln (Farruggia 1996, 146). Danach scheint hier, wie in Herxheim, u. U. ein weiterer Aspekt der Totenbehandlung faßbar zu sein, der in der Linienbandkeramik bisher keine weitere Parallele findet.

Diskussion

Spekulationen finden sich in der Literatur mehrfach, wenn es um die Frage des Bestattungswesens in der Linienbandkeramik geht. Veranschaulichen läßt sich dies anhand der Siedlungsbestattungen, zu denen im weitesten Sinne auch die Massengräber in Siedlungsgruben gehören. Zum einen lassen sich Interpretationen finden, die einen relativ hohen Sozialstatus der in den Siedlungen Bestatteten nahelegen (Orschiedt 1998, 37), andererseits werden diese Bestattungen mit einem geringen Status innerhalb der Gemeinschaft in Verbindung gebracht (Veit 1996, 305). Konträre Interpretationsmöglichkeiten liegen auch für die Stellung von überdurchschnittlich alten Individuen innerhalb der Gemeinschaft vor. Einmal wird vermutet, daß ein hohes Alter eine Person suspekt machte, was sich über den Tod hinaus in der Bestattungsform niederschlagen könnte¹². Andererseits wird der mit vorgerücktem Alter assoziierte reiche Erfahrungsschatz einer Person als plausibler Grund für eine positiv motivierte Sonderbehandlung angesehen (Orschiedt 1998, 69).

Ein weiterer Aspekt, der sich einer simplen Interpretation entzieht, ist der der Totenfurcht. Diese Angst vor sog. gefährlichen Toten, die je nach Kultur anders definiert werden, soll sich manchmal in der Bestattungsform zeigen. So geht man im Allgemeinen davon aus, daß durch verschiedenartige Manipulationen am Toten im Grab dieser daran gehindert werden sollte, die Lebenden in irgendeiner Form heimzusuchen (Peschel 1992, dort viele Beispiele). Als Beispiel soll hier eine Bestattung aus Ahlsdorf, Ldkr. Mansfelder Land, erwähnt werden. Dem Toten wurde ein Knochenpfriem in die Halswirbelsäule eingeführt, was als Arretierung des Kopfes gedeutet wird (Schafberg 1996). Der Kopf

¹² Peschel 1992, 245. Allerdings lehnt die Autorin die vorgebrachte These selbst als unwahrscheinlich ab.

lag in diesem Falle nicht wie bei einer Hockerbestattung üblich in derselben Richtung wie die angewinkelten Beine, sondern dieser entgegengesetzt. Diese intentionelle Sonderbehandlung des Toten läßt sich demnach in den Kontext der Totenfurcht einordnen.

Wie fügt sich nun das Massengrab von Wiederstedt in das Mosaik der Bestattungssitten der Linienbandkeramik ein? Ob Totenfurcht hier eine Rolle gespielt hat, läßt sich mangels konkreter Hinweise nicht entscheiden. Die regellose Lage der Toten läßt dies zumindest aber möglich erscheinen. Die Altersverteilung der Toten spiegelt nicht das Abbild einer funktionalen Population wider, wie dies in Talheim der Fall war (s. o.). Auffallend sind die vielen jungen Individuen, denen nur zwei Erwachsene gegenüberstehen. Allerdings ist die Altersverteilung der Kinder und Jugendlichen auch nicht so gleichförmig wie in Menneville (Abb. 14). Räumt man den o. g. Vermutungen für rituelle Opferhandlungen in den Gräbern von Menneville eine gewisse Plausibilität ein, dann könnte dies auch als eine Erklärung für die relativ homogene Altersstruktur der Kinder dort dienen. Die andersgeartete Altersverteilung der Toten aus Wiederstedt, mit einem deutlichen Schwerpunkt von Vertretern der Altersstufe infans II, würde in diesem Sinne gegen gleichartige Opferhandlungen sprechen. Entsprechende archäologische Hinweise fehlen, diese könnten durch die Störungen im oberen Bereich des Massengrabes aber auch verschwunden sein.

Spuren gewaltsamen Geschehens ließen sich an den Skeletten nicht nachweisen, was eine mit Talheim oder Schletz vergleichbare Situation höchst unwahrscheinlich macht. Allerdings ist die Abwesenheit derartiger Spuren kein Beweis dafür, daß die Individuen

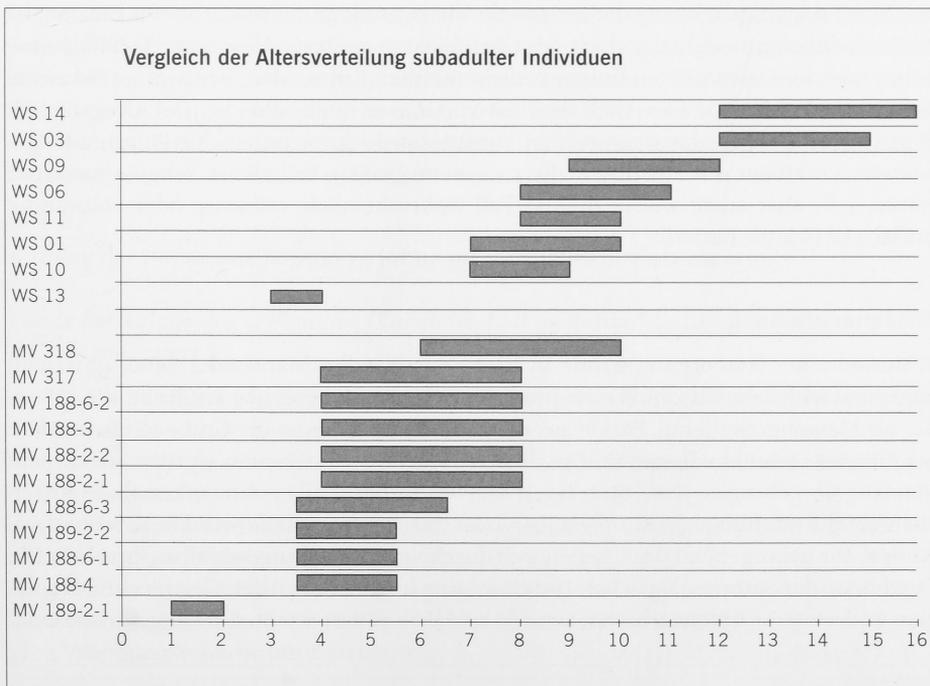


Abb. 14 Vergleich der anthropologisch bestimmten Altersverteilung (in Jahren) der subadulten Individuen aus Wiederstedt (WS) und Menneville (MV). Angaben für Menneville nach Guichard 1996.

nicht doch gewaltsam ums Leben gekommen sein könnten¹³. Allen Spekulationen hinsichtlich einer intentionellen Tötung, sei es nun Opferung, Totenfolge oder dergleichen, fehlt somit ebenfalls jegliche Grundlage.

Ausgehend von den verfügbaren Fakten war vermutlich ein einzelnes unglücksartiges Ereignis der Auslöser für die Anlage des vorangehend beschriebenen Massengrabs. Der gleichzeitige Verlust von zehn größtenteils subadulten Mitgliedern hatte ohne Zweifel einen großen Effekt auf die verbliebenen Mitglieder der Gemeinschaft. Diese Ausnahmesituation mag für sich gesehen schon eine ausreichende Erklärung für die angetroffene regellose Lage der Individuen gewesen sein, ohne sichtbare Spuren einer intentionellen Bestattung wie eingangs definiert. Die Nutzung einer bestehenden Siedlungsgrube zur Aufnahme der Leichen mag ein Ausdruck des Wunsches oder der Notwendigkeit gewesen sein, die Toten so schnell wie möglich zu beseitigen.

Mögliche Todesursachen der zehn Individuen sind vielfältig und umfassen als wahrscheinlichste Ereignisse neben einer Epidemie auch andere Unglücke wie Rauchvergiftung oder Naturkatastrophen. Auffallend ist, daß die Schädel der beiden erwachsenen Individuen einen aktiven Entzündungsherd aufweisen. Faßt man die Individuen aus Talheim als Abbild einer aus dem Leben gegriffenen Population auf (Wahl/König 1987, 76), so fällt auf, daß dort nur ein Fall eines periapikalen Prozesses nachgewiesen werden konnte (Wahl/König 1987, 101). Es mag also sein, daß die Toten aus Wiederstedt hinsichtlich schwacher oder geschwächter körperlicher Abwehrlage gegenüber Krankheitserregern selektiert waren und somit die Opfer einer epidemischen Erkrankung darstellen. Eine endgültige Klärung der Umstände, die zur Anlage des Massengrabs führten, ist wahrscheinlich unmöglich, jedoch zeigt sich hier ein weiterer Aspekt der Totenbehandlung in der weit verbreiteten linienbandkeramischen Kultur, der sich zwar an bekannte Befunde anlehnt, sich aber auch deutlich von diesen unterscheidet. Der Umgang mit dem Tod in der Linienbandkeramik wird mittlerweile durch unterschiedlichste nachgewiesene Praktiken dokumentiert, die zu einem großen Teil sicher religiös motiviert waren, z. T. aber auch, wie in diesem Fall wahrscheinlich, teilweise oder vollständig praktische Gründe hatten.

Zusammenfassung

Während einer Notbergung wurde in Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land, unterhalb eines neuzeitlichen Friedhofs eine prähistorische Siedlungsgrube entdeckt, die sekundär als Massengrab diente. Funde aus der Verfüllung datieren die Grube in die mittlere bis jüngere Linienbandkeramik. Die Skelette von zehn Individuen wurden aus diesem Massengrab geborgen. Die Toten lagen regellos in der Grube, ohne erkennbare Anzeichen einer Bestattungsabsicht. Beigaben oder Trachtbestandteile wurden nicht nachgewiesen. Die geborgenen Funde lassen sich durchweg als Siedlungsabfall ansprechen. Die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung hinsichtlich Alter, Geschlecht, Pathologien und weiterer Besonderheiten werden ausführlich dargestellt. Auffälligstes Merkmal

¹³ Auch in Talheim zeigen nicht alle Individuen osteologisch nachweisbare Spuren von perimortaler Gewalteinwirkung.

ist die Altersstruktur der Toten, da acht subadulten Individuen nur zwei Erwachsene gegenüberstehen. Hinweise auf einen gewaltsamen Tod oder Tierverbiß ließen sich an den Knochen nicht finden. Hinsichtlich einer möglichen Interpretation wird der Befund in den Kontext der bekannten Bestattungssitten der Linienbandkeramik eingeordnet sowie eingehender mit den Befunden von Talheim und Menneville verglichen. Eine abschließende Deutung des Befundes gestaltet sich schwierig, ein einzelnes Ereignis in Form einer Epidemie, einer Naturkatastrophe o. ä. erscheint jedoch als wahrscheinlichster Grund für die Anlage des Massengrabs.

Summary¹⁴

The mass grave from Wiederstedt, District Mansfelder Land. Evaluation and thoughts to its significance in the context of the Linear Pottery Culture

A neolithic mass grave containing the skeletal remains of ten individuals was found beneath an 18th century graveyard in Wiederstedt, District Mansfelder Land. No grave goods or personal ornaments were found. The presence of pottery sherds and animal bones typical of settlement refuse suggests the bodies were deposited in an existing open rubbish pit. The ten corpses seem to have been deposited at the same time with no semblance of the normal burial rites associated with the Linienbandkeramik (Linear Pottery Culture). This paper presents the results of a detailed anthropological analysis of the skeletal material. The most noticeable aspect of the skeletal assemblage is the age structure, with eight subadult and only two adult individuals represented. The skeletons show no traces of traumatic injury nor gnaw marks. The mass grave of Wiederstedt is compared to the known forms of burial of the Linienbandkeramik, especially the sites of Talheim and Menneville. The most probable explanation for the mass grave appears to be a single catastrophic event, such as an epidemic or natural disaster.

Katalog der Funde aus Befund 14 (ohne menschliches Skelettmaterial)

Funde bei Anlage des 1. Planums (Zugehörigkeit zu Befund 14 ist nicht gesichert)

HK-Nr. 2001:2341

- a) 1 grobe bandkeramische Randscherbe, wohl mit Fingerkuppeneindrücken unterhalb des Randes
- b) 1 sehr grobe gerauhte Randscherbe mit kräftigen Fingerkuppeneindrücken auf der Randinnenseite
- c) 1 grobe bandkeramische Randscherbe mit abgeplatteter Warze unterhalb des Randes
- d) 3 kleine Randscherben bandkeramischer Machart
- e) 5 Wandungsscherben mit stich- bzw. stichreihengefülltem Linienband
- f) 8 Wandungsscherben mit Ritzlinien einer Linienbandverzierung
- g) 1 Wandungsscherbe mit Besenstrich

¹⁴ Für die sprachliche Verbesserung der englischen Zusammenfassung sei Deann Muller herzlich gedankt.

- h) 1 Bruchstück einer abgeschliffenen zapfenförmigen Gefäßhandhabe
- i) 39 Wandungsscherben, bis auf zwei mit gerauhter Oberfläche alle bandkeramischer Machart
- k) 1 Bodenansatzscherbe
- l) 3 Stück Lehmewurf
- m) 1 eiserner Nagel
- n) 1 kleines Silextrümmerstück

Funde aus dem Bereich der Skelette (1.–4. Planum) HK-Nr. 2001: 2342

- a) 1 Randscherbe von einem Kumpf mit Warze unterhalb des Randes und Fingernagelkerben, grobe Schiefermagerung, außen braunrot, innen schwarzbraun, lag unter dem rechten Schulterblatt von Individuum Nr. 14 (Abb. 9, 1)
- b) 1 Wandungsscherbe mit einer mit Einstichen gefüllten Linienbandverzierung, dunkelgrau, lag unmittelbar nördlich der Wirbelsäule des Individuums Nr. 3 (Abb. 9, 2)
- c) 1 Wandungsscherbe mit Ritzlinien, hellgrau, lag im Bereich von Individuum Nr. 3 (Abb. 9, 3)
- d) 1 Wandungsscherbe mit Ritzlinie, grauschwarz (Abb. 9, 4)
- e) 7 Wandungsscherben bandkeramischer Machart
- f) 5 kleine Stücke Lehmewurf
- g) 1 Quarzitbruchstück, eine Seite wohl abgeschliffen
- h) 1 vermutlich unbearbeiteter Kalkstein, lag unter dem Schädel des Individuums 13
- i) 1 Silexabschlag, rechtslateral mit Glanzpatina, L.: 3,6 cm, lag unter Individuum Nr. 5 (Abb. 9, 5)
- k) 1 kleiner Silexabschlag
- l) 1 kleiner Knochenpfriem, L.: 6,0 cm, lag in der Nähe des linken Fußes von Individuum Nr. 10 (Abb. 9, 6)
- m) 3 Tierknochenbruchstücke, bei Skelett Nr. 1:
 - 1 rechtes orales Mandibula-Fragment (Diastema mit Foramen mentale) vom Rind;
 - 1 rechtes Ulna-Fragment von Schaf/Ziege, Olecranon fehlt (d. h. noch nicht erwachsen);
 - 1 Halswirbel ohne Epiphysen von Schaf/Ziege
- n) 1 rechtes proximales Humerus-Fragment vom Rind, Epiphyse wohl noch nicht erwachsen, zwischen Humerus von Skelett 5 und linker Tibia von Skelett 1

Funde unterhalb der Skelette (4. Planum bis Grubensohle) HK-Nr. 2001:2343

- a) 1 Wandungsscherbe mit Innenverzierung (Linienband ?), dunkelbraungrau (Abb. 9, 9)
- b) 1 Wandungsscherbe mit Teil einer Linienbandverzierung, grau bis graubraun (Abb. 9, 7)
- c) 3 Wandungsscherben mit Ritzlinien
- d) 7 Wandungsscherben bandkeramischer Machart
- e) 4 Stück Lehmewurf
- f) etwas Rötel
- g) 1 Bruchstück eines klingenförmigen Abschlages, Basalende fehlt, L.: 4,3 cm (Abb. 9, 8)

- h) 1 linkes Calcaneus-Fragment vom Rind, teilweise kalziniert, Fundnr. 19
- i) 1 linkes distales Humerusfragment vom Rind, Fundnr. 20
- k) 2 Tierknochenbruchstücke vom Rind, Fundnr. 22:
 - 1 linkes Schädel-Fragment (Frontale) mit Hornzapfenbasis, wohl jüngerer Stier;
 - 1 rechtes Os carpi intermedium, verkohlt
- l) 2 Tierknochenbruchstücke vom Rind, aus NO-Viertel:
 - 1 loses rechtes proximales Tibia-Epiphysen-Fragment;
 - 1 Fragment der cranialen Gelenkfläche des Atlas
- m) 1 Schädelfragment (Orbitalregion des Frontale) vom Rind, aus SW-Viertel
- n) 2 Tierknochenbruchstücke vom Rind, aus NW-Viertel:
 - 1 rechtes Mandibula-Fragment (Processus articularis);
 - 1 rechtes proximales Femur-Epiphysen-Fragment (Caput femoris einer noch losen Epiphyse)
- o) 10 Tierknochen- bzw. -zahnfragmente:
 - 1 Hirnschädelfragment vom Rind;
 - 1 linkes Mandibula-Fragment vom Rind (Processus muscularis), kreidig-weiß geglätt;
 - 1 Incisivus-Fragment (Krone) vom Rind;
 - 1 lose rechte proximale Tibia-Epiphyse vom Rind, mit frischen Defekten;
 - 1 zweite Phalanx vom Rind;
 - 1 unterer linker 2. Molar von Schaf/Ziege;
 - 1 Halswirbel ohne Epiphysen von Schaf/Ziege;
 - 1 unterer rechter 1. Incisivus vom Schwein;
 - 1 Fragment eines 3. (unteren ?) Molaren vom Schwein, noch nicht völlig geschoben;
 - 1 unterer rechter 2. Prämolare, vermutlich vom Rothirsch

Katalog der menschlichen Skelettfunde aus Befund 14¹⁵

Die Geschlechtsbestimmung der Individuen erfolgte anhand der gängigen morphologischen Kriterien von Becken und Schädel. Die Altersbestimmung der subadulten Individuen erfolgte nach dem Muster des Zahndurchbruchs (Ubelaker 1978, 112 f.), der Länge der Langknochen (Stloukal/Hanáková 1978) sowie dem Schluß der Epiphysenfugen (Szilvássy 1988, 424) und ansonsten anhand der Zahnabration (Brothwell 1981, 72). Die Körperhöhen-schätzung wurde nach den entsprechenden Formeln durchgeführt (Bach 1965; Breitingner 1938). Die Ansprache der einzelnen Zähne folgt dem internationalen Zahnschema der FDI (Fédération Dentaire Internationale, s. Schumacher/Gente 1995, 19).

Durch die schwierige Situation bei der Auffindung wurden bei der Einschätzung der Repräsentativität nur die größeren Skelettelemente wie Schädel, Becken und Langknochen herangezogen. Viele kleinere Elemente wie z. B. Hand- und Fußknochen konnten keinem Individuum sicher zugeordnet werden, diese blieben nach einer ersten Durchsicht bei der weiteren Analyse unberücksichtigt. Als Pathologien werden alle Anzeichen krankhafter Veränderungen am Knochen aufgefaßt, unter Besonderheiten werden epigenetische Merkmale und anatomische Varianten aufgeführt (z. B. Hauser/De Stefano

¹⁵ Dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Sachsen-Anhalt, ganz besonders Frau

Dr. R. Schafberg, sei für die wertvolle Unterstützung bei der osteologischen Auswertung gedankt.

1989), aber auch anderweitige Auffälligkeiten. Unter Lage wird die Position des Skeletts in der Grube beschrieben, unter Beziehung zu anderen Skeletten werden die nach den Grabungsdokumentationen offensichtlichsten Kontakte zweier oder mehrerer Individuen verstanden.

Fo.: Wiederstedt, Ldkr. Mansfelder Land; Ortsteil Unterwiederstedt
 Bef.: 14 - runde Grube mit zehn regellos deponierten beigabenlosen Skeletten verschiedener Altersstufen, Abfallschicht auf Grubensohle, linienbandkeramische Scherben in der Grubenverfüllung
 Fst.: Feuerwehr (TK 25-4335; RW 4467800; HW 5726070)
 Fu.: Notbergung 09.-16.01.1998 unter Leitung von O. Kürbis (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt)
 Erh.: insgesamt gut, mit Wurzelspuren und z. T. starker Versinterung der Knochen

Fnr.: 1 (HK-Nr. 2001: 2330) (Abb. 15)
 Ges.: unbestimmt
 Alter: infans II (ca. 7-10 J.)
 Khs.: n. d.
 Repr.: relativ vollständig; Schädel und linker Unterarm fehlen (Störung)

Path.: keine erkennbar
 Bes.: keine erkennbar
 Lage: Skelett lag in Bauchlage über allen anderen Skeletten, Kopf nach O, Körperachse nach W und Beine relativ gestreckt nach WNW gerichtet; rechter Oberarm nach S, rechter Unterarm angewinkelt nach NO weisend; linker Oberarm zeigte nach NO.

Bez.: Oberschenkel lagen über dem rechten Oberarm von 3 und dem linken Unterarm von 5; Brustbereich lag über dem Lendenbereich von 10 und dem linken Unterschenkel von 7.

Fnr.: 3 (HK-Nr. 2001: 2331) (Abb. 16)
 Ges.: eher weiblich
 Alter: infans II/juvenil (ca. 12-15 J.)
 Khs.: n. d.

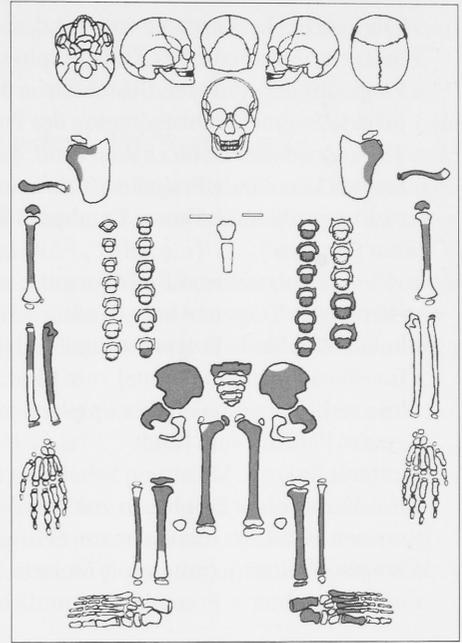


Abb. 15 Skelettschema von Individuum 1. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

Repr.: relativ vollständig; Schädel und Unterschenkel fehlen (Störungen)
 Path.: keine erkennbar
 Bes.: Tuberositas deltoidea an beiden Oberarmen stark ausgeprägt; Trochanter tertius an beiden Oberschenkeln; Fossa hypotrochanterica an beiden Oberschenkeln
 Lage: Skelett lag in Rückenlage im SW der Grube, Kopf nach SO, Körperachse nach NW, Beine relativ gestreckt nach W weisend; rechter Oberarm wies nach NNW, linker Oberarm nach WSW, linker Unterarm nach SSO. Der linke Arm lag ansteigend zum südlichen Grubenrand, die linke Hand direkt an der Grenze der Grubenverfüllung. Brustbereich lag direkt über dem

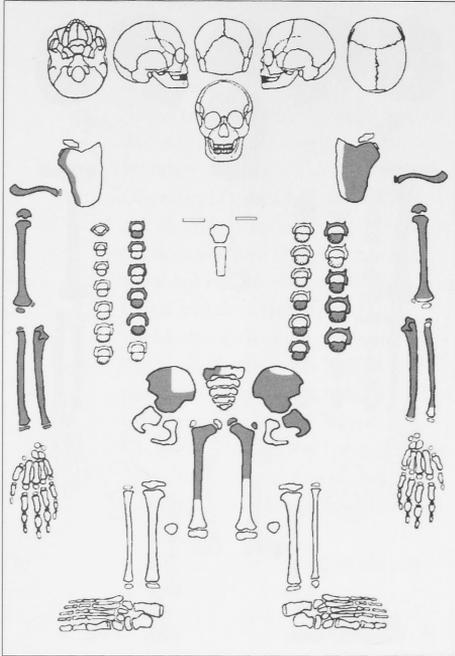


Abb. 16 Skelettschema von Individuum 3. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

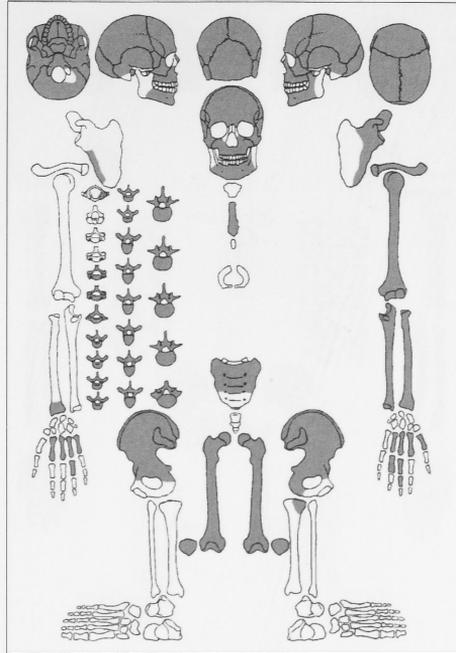


Abb. 17 Skelettschema von Individuum 5. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

Schädel von 6 und dem linken Unterarm von 5, der rechte Arm unter den Oberschenkeln von 1 und über dem linken Unterarm von 5.

Brustbereich von 3. Das Becken lag dorsal der linken Schädelwand von 7 an, z. T. auch darauf. Die Oberschenkel lagen distal über den Unterschenkeln von 6.

Fnr.: 5 (HK-Nr. 2001: 2332) (Abb. 17)
Ges.: männlich
Alter: adult (ca. 18–25 J.)
Khs.: ca. 169 cm
Repr.: relativ vollständig; rechter Oberarm und beide Unterschenkel fehlen (Störung)
Path.: periapikaler Abszeß an Zahn 11
Bes.: Zähne 12, 22 zeigen eine Invagination; Tuberositas deltoidea ist am linken Oberarm stark ausgeprägt
Lage: Skelett lag auf der linken Körperseite im NO der Grube, Kopf nach SO, Blick nach SW, Körperachse nach NW, Oberschenkel nach SW weisend. Der linke Arm war nach SW ausgestreckt.
Bez.: linker Unterarm lag unter den Oberschenkeln von 1 und dem

Fnr.: 6 (HK-Nr. 2001: 2333) (Abb. 18)
Ges.: unbestimmt
Alter: infans II (ca. 8–11 J.)
Khs.: n. d.
Repr.: relativ vollständig; linker Unterarm und beide Unterschenkel fehlen (Störung)
Path.: leichte Porositäten auf dem Hinterhauptsbein (beginnende Cribra cranii ?) und beginnende Cribra orbitalia rechts
Bes.: Zahnweitstand; leichte Invagination von Zahn 22; Fossa hypotrochanterica an beiden Oberschenkeln stark ausgeprägt
Lage: Skelett lag in Rückenlage im W der Grube, Kopf nach SO, Blick nach NO, Oberschenkel distal überein-

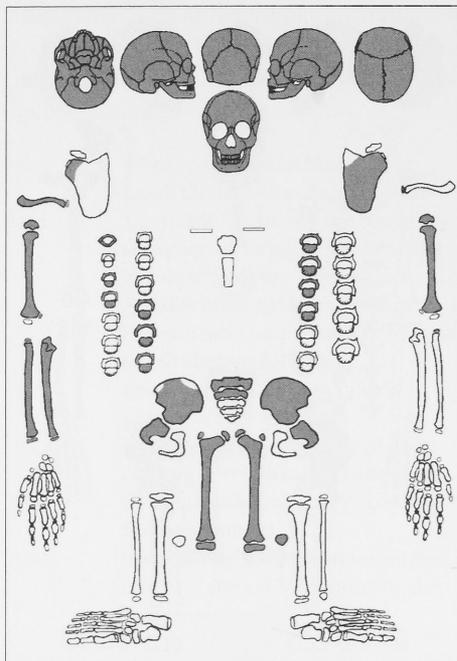


Abb. 18 Skelettschema von Individuum 6. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

andergeschlagen und gestreckt entlang der Körperachse nach NW weisend, rechter Arm ausgestreckt parallel zum Körper nach NNW. Kopf lag direkt unter dem Brustbereich von 3 und dem linken Unterarm von 5; rechter Unterarm und rechte Beckenhälfte lagen direkt auf der rechten Schädelseite von 11.

Bes.:

Fnr.:

7 (HK-Nr. 2001: 2334) (Abb. 19)

Ges.: weiblich

Alter: matur (ca. 35–45 J.)

Khs.: ca. 156 cm

Repr.: relativ vollständig; rechte Beckenhälfte fehlt ganz, die linke zum größten Teil (Störung)

Path.: intravitale Verlust der Zähne 17, 46; parodontotische Veränderungen an allen Alveolarsäumen; Zahnstein an den Zähnen 16, 26, 27; periapikaler Abszeß an Zahn 26 mit freiliegender Wurzel; Sinusitis maxillaris rechts; Schmelzhy-

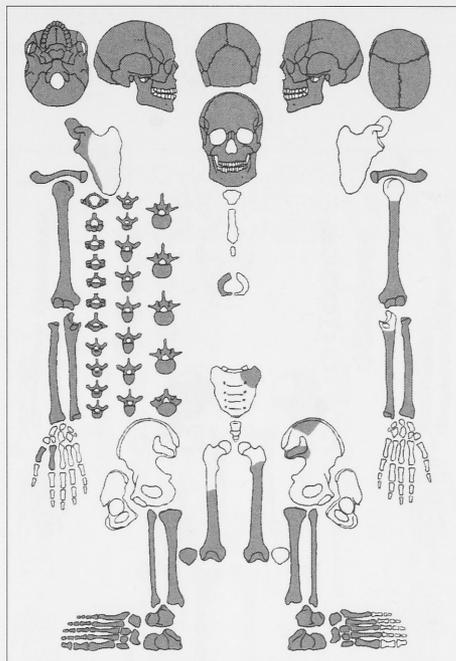


Abb. 19 Skelettschema von Individuum 7. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

poplasien an den Zähnen 33, 34, 35; verknöcherte Bandansatzstellen an rechter Kniescheibe, beiden Fersenbeinen und distalem linken Wadenbein

Bes.:

starke Zahnabrasion; Zahn 23 nicht durchgebrochen aber im Kiefer sichtbar, verbunden mit Milchzahnpersistenz; kräftiges Nackenmuskelfeld; Tuberositas pterygoidea stark ausgeprägt; Tuberositas deltoidea an beiden Oberarmen stark ausgeprägt; Ansatzstelle des Ligamentum costoclaviculare an linkem Schlüsselbein deutlich stärker ausgeprägt; akzessorische Foramina infraorbitalia; Hockfacetten an distalen Schienbeinen; Brandspur an rechtem Schienbein

Lage:

Skelett lag in rechter Seiten- bis Bauchlage im NO der Grube, Kopf nach NW, Blick nach unten in das Erdreich, Körperachse grob nach

SO, Oberschenkel leicht angewinkelt nach WSW weisend, Unterschenkel nach SO; linker Unterschenkel lag über dem rechten Fuß; Arme rechts und links dicht neben den Körper angezogen mit den Händen in etwa vor dem Gesicht, Ober- und Unterarme lagen dadurch grob parallel; linker Arm unter dem rechten Unterarm von 11. Kopf lag z. T. unter dem Becken von 5 und mit dem Gesicht auf dem Beckenbereich von 14, die linke Körperseite unter der linken Körperseite von 5. Der Beckenbereich lag unter dem Becken von 9, die Oberschenkel auf der Grubensohle unter Becken und Beinen von 11, und unter dem Brustbereich von 10.

Bez.:

Fnr.: 9 (HK-Nr. 2001: 2335) (Abb. 20)

Ges.: unbestimmt

Alter: infans II (ca. 9–12 J.)

Khs.: n. d.

Repr.: relativ vollständig; rechter Unterarm, rechter Unterschenkel und komplettes linkes Bein fehlen (Störung)

Path.: keine erkennbar

Bes.: Foramina molaria an den Zähnen 37, 36, 46, 47; Zahnengstand vorn; Nahtknochen in der Sutura lambdoidea; schwacher Trochanter tertius am Oberschenkelknochen.

Lage: Skelett lag in Rückenlage mit Kopf nach OSO, Körperachse grob nach WNW weisend; linker Oberarm lag parallel zum Körper nach WNW. Der Kopf lag direkt am östlichen Grubenrand und erhöht, so daß die Wirbelsäule abwärts und im Lendenbereich nach S gekrümmt war.

Bez.: Der Beckenbereich lag über dem Beckenbereich von 7.

Fnr.: 10 (HK-Nr. 2001: 2336) (Abb. 21)

Ges.: unbestimmt

Alter: infans II (ca. 7–9 J.)

Khs.: n. d.

Repr.: nahezu vollständig

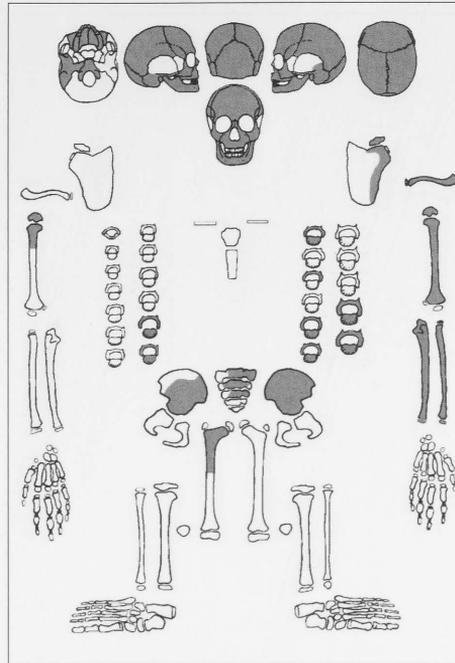


Abb. 20 Skelettschema von Individuum 9. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

Path.: transversale Schmelzhyoplasien an den Zähnen 12, 11, 21, 22, 26, 31, 41, 42

Bes.: Nahtknochen in der Sutura lambdoidea; sehr prominente Tubera parietalia, beidseitig starke Einziehung der Schädelknochen in der Schläfenregion; akzessorische Foramina infraorbitalia; Oberschenkelknochen distal becherförmig ausladend und gebogen

Lage: Skelett lag in Bauchlage mittig in der Grube, Kopf nach W, Blick ins Erdreich, rechter Oberschenkel nach O, linker Oberschenkel nach OSO weisend. Beide Oberarme lagen parallel sehr eng am Körper, mit der Körperachse grob nach O weisend, die Unterarme stark angewinkelt parallel darunter, so daß die Hände in der Nähe des Kopfes zu liegen kamen. Die Unterschenkel wiesen nach S bis SSW.

Bez.: Brustbereich lag über der Knie-

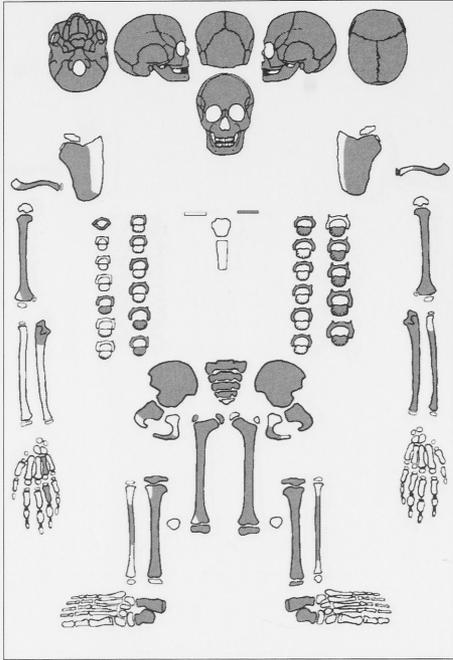


Abb. 21 Skelettschema von Individuum 10. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

region von 7, die Oberschenkel über dem linken Unterschenkel von 11.

- Fnr.:* 11 (HK-Nr. 2001: 2337) (Abb. 22)
Ges.: unbestimmt
Alter: infans II (ca. 8–10 J.)
Khs.: n. d.
Repr.: relativ vollständig; rechter Unterschenkel fehlt (Störung)
Path.: Zahnstein an den Zähnen 32, 31, 41, 42; leichte Porositäten auf den Nasenbeinen und inferior der Spina nasalis anterior
Bes.: Nahtknochen in der Sutura lambdoidea; Tuberositas deltoidea beidseitig relativ gut ausgeprägt; unvollständiges Foramen supratrochleare am linken Oberarmknochen; Fossa hypotrochanterica an beiden Oberschenkelknochen
Lage: Skelett lag in Bauchlage mittig in der Grube, Kopf im W, Blick nach N, Körperachse wies nach O; rech-

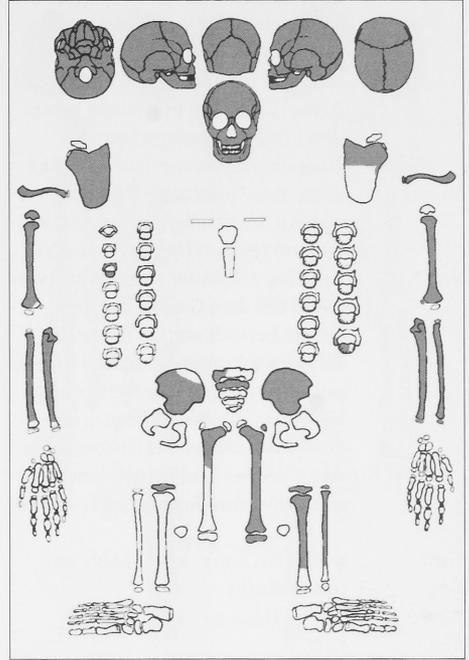


Abb. 22 Skelettschema von Individuum 11. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

ter Oberarm wies nach NO, rechter Unterarm nach N, linker Oberarm nach S. Der rechte Oberschenkel wies nach O, der linke nach SO, der linke Unterschenkel nach S.

- Bez.:* Kopf lag unter rechtem Unterarm und rechter Beckenhälfte von 6, auf dem Rumpf von 13. Der rechte Oberarm erstreckte sich über das rechte Bein von 14 und der rechte Unterarm über den linken Arm von 7. Das Becken lag über dem rechten Knie von 7, das linke Bein unter den Oberschenkeln von 10.

- Fnr.:* 13 (HK-Nr. 2001: 2338) (Abb. 23)
Ges.: unbestimmt
Alter: infans I (ca. 3–4 J.)
Khs.: n. d.
Repr.: unvollständig; beide Arme und rechter Unterschenkel fehlen
Path.: keine erkennbar
Bes.: Nahtknochen in der Sutura lambdoidea

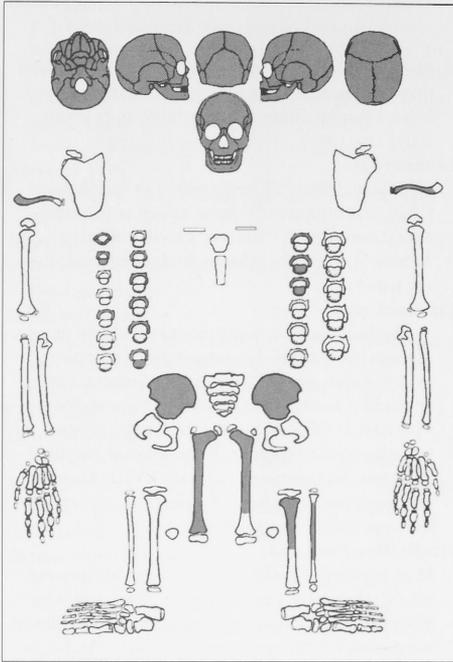


Abb. 23 Skelettschema von Individuum 13. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

- Lage:* Skelett lag im W der Grube, Kopf nach NW weisend.
- Bez.:* Kopf lag auf rechtem Unterschenkel von 14 und annähernd unter dem linken Oberschenkel von 5.
- Fnr.:* 14 (HK-Nr. 2001: 2339) (Abb. 24)
- Ges.:* eher weiblich
- Alter:* infans II/juvenil (ca. 12–16 J.)
- Khs.:* n. d.
- Repr.:* relativ vollständig; Schädel fehlt bis auf die linke Hälfte des Unterkiefers und ein rechtes Oberkieferfragment (Störung)
- Path.:* keine erkennbar
- Bes.:* Foramen molare an Zahn 37; Halsrippen beidseitig; Foramen supratrochleare am linken Oberarm; Fossa hypotrochanterica an beiden Oberschenkeln

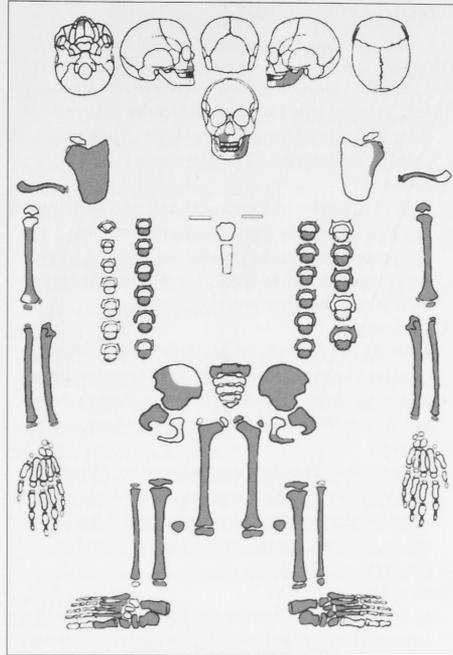


Abb. 24 Skelettschema von Individuum 14. Die erhaltenen Elemente sind grau markiert.

- Lage:* Skelett lag auf der linken Körperseite am Nordrand der Grube, Kopf nach O, Körperachse nach W weisend. Der rechte Oberarm lag parallel zum Körper nach NO, der rechte Unterarm angewinkelt nach SW, der linke Oberarm teilweise unter dem Körper nach W zeigend. Die Oberschenkel waren in Richtung Körper angezogen und wiesen nach SO, der rechte Unterschenkel lag parallel zum rechten Oberschenkel durch starke Anwinkelung im Knie nach NW zeigend.
- Bez.:* Der Rumpf lag entgegengesetzt unter dem von 7, mit dem Beckenbereich unter dem Gesicht von 7. Das rechte Bein lag unter dem rechten Arm von 11, der rechte Unterschenkel distal unter dem Kopf von 13.

Literaturverzeichnis

- Alt 1997**
K. W. Alt, Odontologische Verwandtschaftsanalyse. Individuelle Charakteristika der Zähne in ihrer Bedeutung für Anthropologie, Archäologie und Rechtsmedizin (Stuttgart 1997).
- Alt 2001**
K. W. Alt, Karies in Vergangenheit und Gegenwart. Zur Epidemiologie einer »Volksseuche«. In: A. Kemkes-Grottenthaler/W. Henke (Hrsg.), Pein und Plagen. Aspekte einer Historischen Epidemiologie (Gelsenkirchen 2001) 156–213.
- Alt u. a. 1995**
K. W. Alt/W. Vach/J. Wahl, Verwandtschaftsanalyse der Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab von Talheim, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 195–217.
- Bach 1978**
A. Bach, Neolithische Populationen im Mittelbe-Saale-Gebiet. Zur Anthropologie des Neolithikums unter besonderer Berücksichtigung der Bandkeramiker. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Weimar 1978).
- Bach 1965**
H. Bach, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen weiblicher Skelette. Anthr. Anz. 29, 1965, 12–21.
- Bach/Bach 1989**
H. Bach/A. Bach, Paläanthropologie im Mittelbe-Saale-Werra-Gebiet. Beiträge zur Rekonstruktion der biologischen Situation ur- und frühgeschichtlicher Bevölkerungen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 23 (Weimar 1989).
- Breitinger 1938**
E. Breitinger, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen. Anthr. Anz. 14, 1938, 249–274.
- Brothwell 1981**
D. R. Brothwell, Digging up Bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains (Ithaca 1981).
- Bulla 1998**
A. Bulla, Untersuchungen zur Frage der geschlechtsspezifischen Beigabenausstattung bandkeramischer Gräber Mitteleuropas unter besonderer Berücksichtigung der Inventare anthropologisch bestimmter Frauenbestattungen (Aachen 1998).
- Coblenz 1962**
W. Coblenz, Bandkeramischer Kannibalismus in Zauschwitz. Ausgr. u. Funde 7, 1962, 67–69.
- Eggert 2001**
M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden (Tübingen 2001).
- Farruggia u. a. 1996**
J.-P. Farruggia/Y. Guichard/L. Hachem, Les ensembles funéraires Rubanés de Menneville »Derrière le village« (Aisne). In: La Bourgogne entre les bassins Rhénan, Rhodanien et Parisien: Carrefour ou frontière? Actes du XVIIIe Colloque interrégional sur le Néolithique, Dijon 25–27 octobre 1991 (Dijon 1996) 119–174.
- Grimm 1991**
H. Grimm, Menschliche Knochen in bandkeramischen und bronzezeitlichen Gruben von Zauschwitz (Gemeinde Weideroda, Landkreis Borna). Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl. 34, 1991, 7–21.
- Guichard 1996**
Y. Guichard, La fonction funéraire du fossé de Menneville (Aisne): Les inhumations complexes. In: J.-P. Farruggia/Y. Guichard/L. Hachem, Les ensembles funéraires Rubanés de Menneville »Derrière le village« (Aisne). In: La Bourgogne entre les bassins Rhénan, Rhodanien et Parisien: Carrefour ou frontière? Actes du XVIIIe Colloque interrégional sur le Néolithique, Dijon 25–27 octobre 1991 (Dijon 1996) 147–153.
- Haidle/Orschiedt 2001**
M. N. Haidle/J. Orschiedt, Das jüngstbandkeramische Grabenwerk von Herxheim, Kreis Südliche Weinstraße: Schauplatz einer Schlacht oder Bestattungsplatz? Anthropologische Ansätze. Archäologie in der Pfalz. Jahresbericht 2000, 2001, 147–153.
- Happ 1991**
G. Happ, Bestattungen und Menschenreste in »Häusern« und Siedlungen des steinzeitlichen Mitteleuropa. Europäische Hochschulschr., R. 38 (Archäologie)/Bd. 33 (Frankfurt a. M. 1991).
- Hauser/De Stefano 1989**
G. Hauser/G. F. De Stefano, Epigenetic Variants of the Human Skull (Stuttgart 1989).
- Hoffman 1971**
E. Hoffmann, Spuren anthropophager Riten und von Schädelkult in Freilandsiedlungen der sächsisch-thüringischen Bandkeramik. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 12, 1971, 1–27.
- Hrdlička 1932**
A. Hrdlička, The Humerus: Septal Apertures. Anthropologie (Brno) 10, 1932, 31–96.
- Hummel/Herrmann 1997**
S. Hummel/B. Herrmann, Verwandtschaftsfeststellung durch aDNA-Analyse. Anthr. Anz. 55, 1997, 217–223.
- Lüning/Stehli 1989**
J. Lüning/P. Stehli, Die Bandkeramik in Mitteleuropa: von der Natur- zur Kulturlandschaft. Siedlungen der Steinzeit. Spektrum der Wissenschaft: Verständliche Forschung (Heidelberg 1989) 110–120.
- Martin 1928**
R. Martin, Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung. Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Band 2: Kraniologie, Osteologie (Jena 1928).

Narr 1993

K. J. Narr, Gemetzel oder rituelle Tötung? Zum bandkeramischen »Massengrab« von Talheim. In: W. Krawietz/L. Popošíl/S. Steinbrich (Hrsg.), Sprache, Symbole und Symbolverwendungen in Ethnologie, Kulturanthropologie, Religion und Recht. Festschr. Rüdiger Schott (Berlin 1993) 291–305.

Nieszery 1995

N. Nieszery, Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern. Internat. Arch. 16 (Espelkamp 1995).

Novalis 1984

Novalis. Gedichte. Die Lehrlinge zu Sais (Stuttgart 1984).

Orschiedt 1998

J. Orschiedt, Bandkeramische Siedlungsbestattungen in Südwestdeutschland. Archäologische und anthropologische Befunde. Internat. Arch. 43 (Rahden 1998).

Orschiedt 1999

J. Orschiedt, Manipulationen an menschlichen Skelettresten. Taphonomische Prozesse, Sekundärbestattungen oder Kannibalismus? Urgesch. Materialh. 13 (Tübingen 1999).

Ortner/Putschar 1981

D. J. Ortner/W. G. J. Putschar, Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains. Smithsonian Contributions to Anthropology 28 (Washington 1981).

Peschel 1992

C. Peschel, Regel und Ausnahme. Linearbandkeramische Bestattungssitten in Deutschland und angrenzenden Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Sonderbestattungen. Internat. Arch. 9 (Buch am Erlbach 1992).

Peter-Röcher 1994

H. Peter-Röcher, Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihren Grundlagen. Univforsch. Prähist. Arch. 20 (Bonn 1994).

Petrasch 1999

J. Petrasch, Mord und Krieg in der Bandkeramik. Arch. Korbl. 29, 1999, 505–516.

Roberts/Manchester 1995

C. Roberts/K. Manchester, The Archaeology of Disease. Second Edition (Ithaca 1995).

Rösing 1982

F. W. Rösing, Discreta des menschlichen Skeletts – ein kritischer Überblick. Homo 33, 1982, 101–125.

Schafberg 1996

R. Schafberg, Ein linienbandkeramisches Skelett mit Knochenspitze aus Ahlsdorf, Ldkr. Mansfelder Land. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 78, 1996, 7–35.

Schumacher/Gente 1995

G. H. Schumacher/M. Gente, Odontographie. Anatomie der Zähne und des Gebisses (Heidelberg 1995).

Siemoneit 1997

B. Siemoneit, Das Kind in der Linienbandkeramik. Befunde aus Gräberfeldern und Siedlungen in Mitteleuropa. Internat. Arch. 42 (Rahden 1997).

Spatz 1998

H. Spatz, Krisen, Gewalt, Tod – zum Ende der ersten Ackerbauernkultur Mitteleuropas. In: A. Häußler (Hrsg.), Krieg oder Frieden? Herxheim vor 7000 Jahren (Speyer 1998) 10–18.

Stloukal/Hanáková 1978

M. Stloukal/H. Hanáková, Die Länge der Längsknochen altslawischer Bevölkerungen – Unter besonderer Berücksichtigung von Wachstumsfragen. Homo 29, 1978, 53–69.

Szilvássy 1988

J. Szilvássy, Altersdiagnose am Skelett. In: R. Knußmann (Hrsg.), Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen 1/1 (Stuttgart 1988) 421–443.

Teschler-Nicola u. a. 1996

M. Teschler-Nicola/F. Gerold/F. Kanz/K. Lindnerbauer/M. Spannagl, Anthropologische Spurensicherung. Die traumatischen und postmortalen Veränderungen an den linearbandkeramischen Skelettresten von Asparn/Schletz. Arch. Österreich 7/1, 1996, 4–12.

Teschler-Nicola u. a. 1999

M. Teschler-Nicola/F. Gerold/M. Bujatti-Narbeshuber/T. Prohaska/C. Latkoczy/G. Stingeder/M. Watkins, Evidence of Genocide 7000 BP. Neolithic Paradigm and Geo-climatic Reality. Collegium antropologicum 23, 1999, 437–450.

Tillmann/Töndury 1998

Rauber/Kopsch, Anatomie des Menschen. Lehrbuch und Atlas. H. Leonhardt/B. Tillmann/G. Töndury/K. Zilles (Hrsg.). Bd. 1 Bewegungsapparat 2. B. Tillmann/G. Töndury (Hrsg. u. Bearb.) (Stuttgart, New York 1998).

Ubelaker 1978

D. H. Ubelaker, Human Skeletal Remains. Excavation, Analysis, Interpretation (Chicago 1978).

Veit 1996

U. Veit, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. Tübinger Schr. ur- u. frühgesch. Arch. 1 (Münster 1996).

Wahl/König 1987

J. Wahl/H. G. König, Anthropologisch-traumatologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab bei Talheim, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 65–186.

Welge 1997

K. Welge, Erste Ergebnisse zu den Bestattungen aus dem Graben der bandkeramischen Siedlung von Vaihingen an der Enz. Bull. Schweizer. Ges. Anthr. 1997/1, 1997, 55–60.

Abkürzungen

Bef.	Befund	J.	Jahre
Bes.	Besonderheiten	Khs.	Körperhöschätzung
Bez.	Beziehung zu anderen Skeletten	LDA	Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Erh.	Erhaltungszustand	n.d.	nicht durchgeführt
Fnr.	Fundnummer	Path.	Pathologien
Fo.	Fundort	Repr.	Repräsentativität
Fst.	Fundstelle		
Fu.	Fundumstände		
Ges.	Geschlecht		
HK-Nr.	Hauptkatalog-Nummer		

Abbildungsnachweis

Abb. 1.3.5.7 O. Kürbis, LDA
 Abb. 2.4.6.9 M. Spring, LDA

Abb. 8.10–13 A. Hörentrup, LDA
 Abb. 14–24 C. Meyer, Mainz

Anschriften

cand. phil. Christian Meyer
 Institut für Anthropologie
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 Saarstr. 21
 D-55099 Mainz

Prof. Dr. Kurt W. Alt
 Institut für Anthropologie
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 Saarstr. 21
 D-55099 Mainz

Dipl.-Prähist. Olaf Kürbis
 Landesamt für Denkmalpflege und
 Archäologie Sachsen-Anhalt
 Richard-Wagner-Str. 9
 D-06114 Halle (Saale)